Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 149 Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 31. März 1864.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1864) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstr. 27, bei Herrn O. Lauterbach.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth.
Breitestraße 33/34, bei Herrn E. Friedrich.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.
Vorwerksstraße 31, bei Herrn Falkenhain.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn H. Gruhl.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.
Matthiasstraße 65, bei Herrn Giegas.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.
Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.
Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestr. 55, bei Hrn. Weiß u. Neugebauer.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herrm. Straka.
Rosenthalerstraße 5, bei Herrn Adolf Reinsch.
Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schuhbrücke 76, bei Herrn Th. Beyer.
Schweidnitzerstraße 36, bei Herrn Sturm.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H.G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Sonnenstraße 9, bei Herrn Weigelt.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Alte Taschenstraße 15, bei Herrn Siemon.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienplatz 10, bei Herrn R. Jahn.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Werderstraße 29, bei Herrn C. Milde.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Die Expedition.

f. Conferenzen und Resolutionen.

Wir sind ungläubiger, denn Thomas: wir hegen auch heute noch leise Zweifel an dem Zustandekommen der londoner Conferenz — nicht etwa aus Rechthaberei, nicht etwa, weil wir vor einigen Wochen die Wiederaufnahme des alten diplomatischen Treibens erst nach Ablauf von Monaten für möglich erklärt haben; sondern weil die Geschichte der Russell'schen Conferenz-Vorschläge zeigt, daß Napoleon alle Hebel in Bewegung setzt, das Project umzustoßen, und weil wir nicht zweifeln dürfen, daß er auch jetzt seine Minen legt, um den projectirten Bau noch vor Vollendung der Grundmauern in die Luft zu sprengen.

Am 23. Februar sandte England seinen ersten Conferenzvorschlag in die Welt. Wien und Berlin stimmten zu; das kopenhagener Cabinet, welches seinen Alliirten nicht vor den Kopf stoßen wollte, aber auch, aus Furcht vor dem eigenen Volke, nicht auf Unterhandlungen einzugehen wagte, verzögerte seine Antwort. Darauf stellten Oesterreich und Preußen das Amendement eines Waffenstillstands — Dänemark wies denselben zurück und verlangte die Stipulationen von 1851 und 52 als Basis. In der Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, diesen Forderungen in Berlin und Wien Gehör zu verschaffen, kam England auf seinen ersten Vorschlag zurück, der gar keine Bedingungen stellte. Darauf gaben Oesterreich und Preußen ihre Waffenstillstandsforderung auf und unterstützten Lord Russell. So stehen heute die Dinge. Der Vorschlag des Cabinets von St. James hat für sich: außer England noch Preußen und Oesterreich, nicht gegen sich: Rußland und Schweden, nicht offen gegen sich: Frankreich. Im Princip angenommen ist er von Dänemark — die definitive Antwort Monrad's fehlt noch. Der Bundestag aber wird voraussichtlich einige Monate nach Schluß der Conferenz den Bericht seines Ausschusses anhören, ob es gerathen sei, die Conferenz zu beschicken, um dann die Berathung über diese Angelegenheit vorläufig zu vertagen.

Der vorstehend skizzirte Gang der Verhandlungen ist gerade kein günstiges Prognostikon für die beabsichtigte diplomatische Arbeit; eine Conferenz ohne Basis ist wenig mehr als ein Leichentuch für die todtgeborenen Projecte Englands; von einer Conferenz mit Waffenstillstand ist Russell herunter gekommen auf eine Conferenz ohne Basis, d. h. auf nichts. Diplomatische Spiele während des Waffenspiels — wohin können sie führen, als zur Proklamirung und Bekämpfung der gegenseitigen Ansprüche; der Zusammenstoß der Meinungen muß die Unmöglichkeit einer gütlichen Verständigung abermals darthun.

So wenig wir danach von der Conferenz fürchten, so wenig haben wir Ursache zum Stolze über die preußische Politik, welche diesen Scheinsieg Englands möglich machte. Während unsere Bataillone mit musterhafter Hingebung alle Leiden des Winterfeldzuges erduldeten, in der Hoffnung, durch Bewältigung des feindlichen Bollwerks mit den Lorbern zugleich den Dank des Vaterlandes zu erndten; während die gebeugte Hoffnung der Nation sich aufrichtete an den Heldenthaten ihrer Krieger: während dessen schlug das preußische Cabinet eine Conferenz mit Waffenstillstand vor, die — wenn der diplomatische Schachzug mißlang — unserer Armee den Ruhm, unserem Volke die letzte Hoffnung rauben konnte. Freilich erzählen uns die Officiösen, der Vorschlag sei ein Muster diplomatischer Schlauheit; er habe alle Schuld an der Fortführung des Krieges auf Dänemark wälzen und das Odium aller Friedliebenden gegen den Inselstaat wachrufen sollen: wenn dem aber so wäre, dann hätte Preußen sich im eigenen Pechstiefel gefangen, denn die Conferenz droht zustande zu kommen, und Preußen erscheint dort ohne anderen Verbündeten, denn dasselbe Oesterreich, das ihm den Waffenstillstands-Vorschlag in die Feder diktirt hat und jetzt die Belagerung Friedericia's unmöglich macht. Diese unglückselige Allianz mit Oesterreich, die gleichbedeutend ist mit dem Zerwürfnisse mit Deutschland, wohin wird sie noch führen?!

Der gerade Weg ist der beste — das Sprüchwort scheint sich auch heute zu bewähren. Wir wissen, daß auch in Fällen, in denen die Ziele der Politik klar gezeichnet sind, die Wege oft unklar erscheinen — wie die Planeten dem Auge des Beobachters oft rückwärts zu laufen scheinen, während sie ohne Irren und Schwanken ihren Weg um die Sonne vollenden. Wohl, wer das Auge fest gerichtet hat auf das Ziel, der darf hoffen, trotz aller Umwege dies Ziel zu erreichen. Wo aber das Bewußtsein von dem fehlt, was man erreichen will und kann, da droht auch die leiseste Abirrung mit der Gefahr, das Ziel zu verfehlen.

Preußen ist dieser Gefahr nahe — die letzten, schwachen Hoffnungen des preußischen und des deutschen Volkes, daß unser braves Heer nicht vergebens kämpft und duldet, beruhen nur auf dem Starrsinn Dänemarks, den Machinationen Frankreichs und vor Allem auf dem festen Willen der Nation, der sich in den Ostertagen wieder rings im deutschen Vaterlande kundgegeben hat.

Wir sind keine Freunde der Phrase, die als Waffe dienen soll gegen Thaten; die ewig hoffnungsgrüne Selbstgenügsamkeit, die von der ewigen Wiederholung der Resolutionen vom guten Rechte der Herzogthümer, eine Einwirkung auf die Politik des Ministeriums hofft, ist uns fremd. Wir wissen und haben es in den letzten Jahren genugsam erfahren, daß eine Reaction, die mit dem Muthe der Verzweiflung um ihr Leben kämpft, nicht durch Worte gestürzt werden kann. — Und dennoch waren die Volksversammlungen und ihre Beschlüsse eine Nothwendigkeit.

Ein großer Krieg wird geführt im Namen der Nationalität, ohne daß die Nation um ihre Wünsche befragt, ohne daß den kundgegebenen Wünschen Rechnung getragen wird. Eine Conferenz soll über das Schicksal eines deutschen Volksstammes entscheiden, ohne daß dieser Volksstamm oder das deutsche Volk darüber gehört wird. Wohlan denn, die Beschlüsse der Ostertage sind der Anwalt der Nation auf der Conferenz; sie werden den Grad der Achtung, den uns die Kundgebungen in der Herzogthümerfrage bereits im Auslande errungen haben, noch erhöhen. Denn die Einigkeit der Nation, welche sich in all' den Beschlüssen der Volksversammlungen dokumentirt, mahnt unsere Feinde zur Vorsicht; die Einigkeit der deutschen Nation hat England zu seiner passiven Haltung gezwungen und dem französischen Cabinet das Geständniß abgepreßt, daß ein Krieg gegen Deutschland „eines der gewagtesten und gefährlichsten Unternehmen" sein würde. Auch in den Herzen der Diplomaten, oder in den Surrogaten, die statt jenes Muskels in der Diplomatenbrust schlagen, muß Besorgniß davor rege werden, ein Werk zustande zu bringen, das die ganze deutsche Nation zum Feinde hätte.

Von uns Preußen sind ferner die in den Ostertagen beschlossenen Resolutionen ein Protest gegen die von feudaler Seite colportirte Meinung, als sei in den Ansichten der liberalen Partei ein Umschwung eingetreten, als seien die feudalen Agitationen von Erfolgen begleitet. Uns Preußen erwächst aus der kundgegebenen Einheit der Nation der Trost, daß wir in allen inneren Kämpfen um Vaterland und Recht — wie bisher — der moralischen Unterstützung unserer deutschen Brüder sicher sind. Die Worte verklingen schnell — aber was sie erweckt und gestärkt haben in den Gemüthern, blüht weiter.

Wir haben erlebt, daß das Recht gebeugt wurde, auch wenn es in Aller Herzen lebendig war; aber nie haben wir erfahren, daß das Recht aufgerichtet wurde, wenn niemand für dasselbe eintrat. Schleswig-Holstein kann zurückgeführt werden in die dänische Knechtschaft trotz des deutschen Volkes; es würde sicher dänisch werden ohne das deutsche Volk. Wir haben keine anderen Waffen, als Worte. Vielleicht können wir mit diesen nicht hindern, daß wiederum ein deutscher Volksstamm „ungehört, wie das Vieh, veräußert wird"; aber wir geben den unglücklichen Brüdern im Norden die Ueberzeugung mit auf den langen Weg der Leiden, daß an dem Tage, an welchem das deutsche Volk bestimmt über das Geschick Deutschlands, der Freiheit Morgen auch für sie heranbricht.

Preußen.

Berlin, 29. März. [Se. Maj. der König] wohnten gestern dem Gottesdienste im Dome bei und empfingen den Vortrag des Ministerpräsidenten, sowie den des Hausministers Freiherrn v. Schleinitz, des Ober-Hofmarschalls Grafen v. Pückler, des Ober-Schloßhauptmanns Grafen v. Keller, des Ministerialdirectors v. Obstfelder und des Geh. Ober-Baurathes Stüler. Heut nahmen Se. Majestät im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten die Meldungen des Oberstlieutenants v. Diepenbroick-Grüter und des Majors v. Albedyll entgegen, empfingen Se. kgl. Hoheit den Prinzen August von Württemberg, den Ministerpräsidenten v. Bismarck-Schönhausen, den Minister Grafen zu Eulenburg, den Ober-Schloßhauptmann Grafen Keller, den Feldpropst Thielen, den Polizeipräsidenten v. Bernuth, und nahmen den Vortrag des Generaladjutanten, Generallieutenants Freiherrn von Manteuffel, entgegen. Außerdem empfingen Allerhöchstdieselben den Prinzen Georg zu Schwarzburg-Rudolstadt. (St.-A.)

♂ **Berlin,** 29. März. [Vom Kriegsschauplatze.] Neue Briefe aus dem Sundewitt melden wenig Neues. Die Vorposten sind vom Leib-Grenadier- und dem 1. Posenschen Infanterie-Regt. Nr. 18 übernommen worden, welche erst kürzlich auf dem Kriegsschauplatz angekommen sind. Die Dänen sollen sich außerordentlich passiv verhalten, doch darf man dies nicht als eine Schwächung oder Muthlosigkeit derselben auffassen; vielmehr ist anzunehmen, daß die Führer derselben ihren Truppen jetzt möglichst Ruhe und Erholung zu geben beabsichtigen, um ihre Kräfte für eine spätere Zeit zu stärken. Man soll häufig das Schallen der Musik und den Lärm lustiger Gelage aus dem dänischen Lager herüber tönen hören, und man schließt daraus, daß gegnerischerseits alle möglichen Mittel aufgeboten werden, um den Soldaten guten Muthes und für die ferneren Kämpfe taktfest zu erhalten. Daß die Dänen übrigens auch gut schießen, beweisen die Kämpfe des 17ten; es sind sehr viele Schüsse in Kopf und Brust eingeschlagen, wie aus der Verlustliste zu ersehen ist. Trotzdem möchten neben dem schnelleren Feuern unsere Reservisten und älter gedienten Leute, die wenigstens zwei Schießübungen schon mitgemacht haben, die feindlichen Infanteristen doch noch weit an Schießgewandtheit überragen; der dreifach so starke Verlust des Feindes ist der beste Beweis dafür. In keiner Armee der Welt werden aber auch die Schießübungen so nachhaltig und sorgfältig betrieben, als in neuerer Zeit in der preußischen Armee. Für jeden Mann werden pro Jahr 100 Kugeln gut gethan; wenn nun die besseren Schützen weniger brauchen, so fallen demnach für die schlechten noch mehr Kugeln zur Uebung und Ausbildung ab, und es soll vorkommen, daß ungeschickte Leute, bei welchen die ersten 50 Kugeln oder vielleicht die ganze erste Schießübung scheinbar nutzlos verschwendet worden, zuletzt doch durch die Masse der Kugeln und der Zielübungen zu ganz befriedigenden Schützen ausgebildet werden. Die Franzosen liefern pro Jahr 60 Schuß für die Uebung des einzelnen Infanteristen. Dem entsprechend ist natürlich auch die Ausbildung im Schießen bei unserer Artillerie. — Auch die neuen Briefe vom Kriegsschauplatz gestehen ein, daß bis jetzt den dänischen Schanzen noch kein erheblicher Schaden geschehen und auch eine Demontirung von Geschützen noch nicht bewirkt ist. Deshalb läßt indeß Niemand den Muth sinken, aber man überzeugt sich jetzt auch da, wo eine geringere Einsicht vorhanden, daß an eine Forcirung der Stellung vor der Vollendung solcher Batterien, die allein im Stande sind, eine nicht mehr zu reparirende Bresche in mehrere Schanzen zu legen, gar nicht gedacht werden kann. Das Bedenklichste bleibt der Umstand, daß es eigentlich zwei Festungen sind, die hier erobert werden müssen. Denn Alsen ist mehr, als ein bloßes Reduit von Düppel. Wenn in Folge eines geglückten Sturmes auf letztere Stellung die Dänen ihre zuletzt über die Brücke retirirenden Truppen preisgeben, indem sie schon vorher die Brücke abbrechen oder verbrennen, so muß von den Stürmenden am Sunde Halt gemacht werden. Das Ufer dieses Sundes auf Alsen ist bekanntlich auch sehr gut befestigt und armirt, so daß also eine Vernichtung des Feuers dieser Batterien, die gegenwärtig noch nicht eingesehen werden können, soweit sie durch Düppel gedeckt sind, vorhergehen muß, ehe an eine diesseitige Ueberbrückung des Sundes gedacht werden kann. Die preußische Uferbatterie bei Sandberg hat bereits ihr Feuer auf das jenseitige Ufer des Alsen-Sundes gerichtet, indeß bis jetzt ist dieselbe nur mit Feldgeschützen armirt. In welcher Weise die Belagerungsbatterien in jener Gegend auf dem linken Flügel der preußischen Stellung gebaut werden, ist völlig unbekannt; hier läßt man nicht die mindeste Kunde durch, man muß daher ruhig die Ereignisse abwarten. Eine Umgehung der Düppelstellung im Norden von Sandberg, also um die rechte Flanke des Feindes, vermöchte, sobald preußische Belagerungsbatterien im Stande sind, die Batterien bei Rönhoff auf Alsen zu zerstören und eine nördliche Ueberbrückung des Sundes zu ermöglichen, allerdings einen gleichzeitigen Sturm auf die Düppelstellung in dankbarster Weise zu secundiren. Ob indeß das dänische Schanzenfeuer einen derartigen Batteriebau sobald zulassen wird, muß jetzt noch dahingestellt bleiben.

Berlin, 29. März. [Die englischen Noten an den Bundestag.] Der „N. Z." wird aus Frankfurt a. M. der Wortlaut der beiden englischen Aktenstücke mitgetheilt. Die erste Note des englischen Gesandten, Sir A. Malet, an den Präsidialgesandten, Baron Kübeck, ist vom 23. März datirt und lautet:

„Der Unterzeichnete, Ihrer britischen Majestät außerordentlicher Gesandter ꝛc., hat die Ehre, im Auftrag seiner Regierung Sr. Excellenz dem Herrn Baron v. Kübeck ꝛc., dem Präsidenten des hohen Bundestages, die folgende Mittheilung mit der Bitte zu eröffnen, dieselbe der hohen Versammlung vorzulegen, deren Vorsitz er führt.

„Ihre Majestät hat mit großem Bedauern den Ausbruch der Feindseligkeiten im Norden Europas wahrgenommmen.

„Bei dem tiefen Antheil, den Ihre Majestät an der Wohlfahrt der Bewohner der Herzogthümer Holstein, Lauenburg und Schleswig nimmt, beklagt dieselbe die Fortdauer eines Conflictes, welcher geeignet ist, die Unabhängigkeit eines Staates zu bedrohen, der einen Bestandtheil des allgemeinen europäischen Systems bildet, und zum Gleichgewicht der Mächte beiträgt.

„Ebenso würde Ihre Majestät aus Gründen der Humanität das Opfer an Menschenleben beklagen, welches die Verlängerung des Krieges mit sich bringen würde.

„Demzufolge hat Ihre Majestät die Höfe von Oesterreich, Preußen und Dänemark aufgefordert, Vertreter zu bevollmächtigen, welche einer in London zu veranstaltenden Conferenz beiwohnen sollen, deren Zweck die Berathung über Mittel zur Wiederherstellung der Segnungen des Friedens bilden wird.

„Die Regierungen von Oesterreich und Preußen haben ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, ihre Vertreter zu einer solchen Conferenz abzuordnen.

„Auch die Regierung von Dänemark hat die Annahme einer Conferenz zugesagt, vorausgesetzt, daß dieselbe berufen würde, um auf der Basis der Verhandlungen von 1851--1852 zu berathen.

„Da nun jene Verhandlungen unter den Auspizien Oesterreichs und Preußens stattgefunden, und die zu Stande gebrachten Arrangements mit Dänemark die Genehmigung des deutschen Bundes erhalten haben, so würde Ihrer Majestät Regierung durchaus geneigt sein, diese Verhandlungen und Arrangements zum Ausgangspunkte der Conferenzberathungen von 1864 zu machen.

„Aber da es wünschenswerth ist, jene Mißhelligkeit und die dadurch zu befürchtende Verzögerung zu vermeiden, so schlägt Ihre Majestät vor, als Basis der Conferenz schlechthin diese anzunehmen: daß Mittel gesucht werden, um dem Norden Europas die Segnungen des Friedens wiederzubringen.

Der Unterzeichnete benutzt die Gelegenheit ꝛc. (gez.) A. Malet."

Drei Tage später, am 26., folgte die zweite Note Sir A. Malets, welche die förmliche Einladung enthält. Sie lautet:

„Mit Bezugnahme auf seine Note vom 23. d. M. hat der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Ihrer britannischen

Majestät die Ehre, Sr. Excellenz dem Präsidenten der Bundesversammlung zu eröffnen, daß es der Wunsch der Regierung Ihrer britannischen Majestät ist, daß die vorgeschlagenen Conferenzen in London am 12. April eröffnet werden, und indem er der hohen Versammlung die Einladung der Regierung Ihrer Majestät überbringt, an diesem Bemühen, die Segnungen des Friedens in dem Norden Europas wiederherzustellen, durch die Ernennung eines Vertreters auf dieser Conferenz, Theil zu nehmen, ist der Unterzeichnete beauftragt anzufragen, ob der von der Regierung Ihrer Majestät angesetzte Zeitpunkt der hohen von Sr. Excellenz präsidirten Versammlung genehm ist. Der Unterzeichnete ꝛc. (gez.) A. Malet."

Aus diesen beiden Noten ergiebt sich nicht, daß Dänemark der Conferenz ohne Basis bereits definitiv zugestimmt hat.

Nach allem ist indessen wohl anzunehmen, daß die Conferenz zusammentreten wird, wenn auch erst nach einigem weiteren Zögern Dänemarks sowohl als des deutschen Bundes. Von einer festen Basis der Verhandlungen wird freilich erst die Rede sein können, wenn die militärische Lage sich mehr gekläret haben wird. Indessen wird Preußen immerhin genöthigt sein, endlich ein festes Programm aufzustellen, an welches man es von Seiten der andern Mächte dann auch für die Zukunft möglichst zu binden versuchen wird.

[Der kürzlich verstorbene Dr. Veit], welcher bekanntlich Mitbesitzer der „Volks-Zeitung" war, hat, wie die „Ztg. f. N." meldet, seinen Antheil an der Zeitung und den darauf fallenden Gewinn vom Reinertrag letztwillig auf den Redacteur derselben, Herrn Bernstein, vererbt.

Stettin, 29. März. [Zur Blokade] schreibt die „Ostsee-Z.": Durch Vermittlung des am 20. d. M. in Swinemünde eingetroffenen englischen Schiffes „Renown", Capt. Anderson, war der dortigen Schifffahrtscommission ein Packet gleichlautender Schreiben an die neutralen Consuln in Swinemünde, Cammin, Wolgast, Greifswald, Stralsund und Barth übergeben, welche die amtliche Notification der Blokade dieser Häfen enthalten sollten; über ihren Inhalt wurde indessen nichts Näheres bekannt, bis am 26. durch Vermittlung der englischen Gesandtschaft in Berlin eine Abschrift an den hiesigen englischen Consul gelangte, welche darauf in den letzten Tagen den übrigen hiesigen Consuln mitgetheilt ist. Das Schreiben lautet (in der Uebersetzung aus dem Französischen):

Der Unterzeichnete hat die Ehre, den Herrn Consuln, welche in Swinemünde ihren Sitz haben, mitzutheilen, daß die Blokade des genannten Hafens durch die unter meinen Befehlen stehenden Streitkräfte hergestellt ist.

Die neutralen Fahrzeuge, welche sich heute in dem Hafen befinden, werden ihre Ladungen completiren und Swinemündr ohne Hinderniß verlassen können bis zum 4. April. Nach diesem Zeitpunkt, d. h. vom 5. April an, wird jedes neutrale, aus dem Hafen von Swinemünde ausgehende Fahrzeug durch die Schiffe des Geschwaders aufgebracht werden.

An Bord der Fregatte Sr. Maj. „Sjaelland" in der Bai von Stettin, den 18. März 1864. C. v. Dockum, Contre-Admiral.

An die Herren Consuln der neutralen Mächte
im Hafen von Swinemünde.

Am 22. März erließen die königl. preuß. Minister des Auswärtigen, der Marine, und des Handels die Erklärung, daß Swinemünde bis zu jenem Tage nicht blokirt worden sei. Sie straften damit das obige Notifications-Schreiben des dänischen Geschwader-Chefs vom 18. Lügen, indem darin die Behauptung enthalten ist, daß damals bereits die Blokade hergestellt sei. Aber auch sonst ist dies Notificationsschreiben ein unbezahlbares Aktenstück zur Illustration dessen, was die dänische Regierung und die in ihrem Namen handelnden Beamten unter Treu und Glauben verstehen, und wie sie die eignen Verordnungen der dänischen Regierung ignoriren zu dürfen glauben.

Nach dem dänischen Blokade-Reglement soll die Notification der Blokade erfolgen, nachdem das Blokade-Geschwader auf der Blokade-Station angelangt ist. Nun befand sich das dänische Geschwader an dem Tage, an welchem dem englischen Schiffscapitän das obige Schreiben nach Swinemünde mitgegeben wurde, westlich von Arcona, d. h mindestens 60 Seemeilen von Swinemünde und sämmtlichen übrigen angeblich blokirten Häfen. Daß die Angabe dieser Entfernung die Notification als durchaus bedeutungslos erscheinen lassen würde, scheint dem dänischen Geschwader-Chef selbst unleugbar gewesen zu sein. Deshalb datirt er das Schreiben „in der Bai von Stettin". Das klingt natürlich im Auslande, wo man mit der Geographie der Ostsee im Einzelnen nicht sonderlich bekannt ist, so, als ob das dänische Geschwader jedenfalls ganz nahe bei Swinemünde liege. Nun ist aber eine „Bai von Stettin" nichts weiter als eine Erfindung des dänischen Contre-Admirals. Ob auf irgend einer schlechten französischen, englischen oder dänischen Karte der Ostsee dieser Name sich findet, können wir natürlich nicht wissen. Das aber glauben wir mit aller Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß als das dänische Geschwader sich am 18. März westlich von Arcona befand, der Chef desselben genau seine Entfernung von Swinemünde kannte, und daß er ganz gut wußte, wie die Bezeichnung in dem Notificationsschreiben „in der Bai von Stettin" eine falsche war.

Damit noch nicht genug, schlägt das Notificationsschreiben auch in dem Punkte, welcher den praktischen Zweck desselben enthält, dem dänischen Blokade-Reglement direct ins Gesicht. Nach § 2 desselben soll das Notificationsschreiben an die Consuln alle neutralen Schiffe, welche sich bereits in dem Hafen befinden, auffordern, einen Termin aufzugeben, innerhalb dessen sie denselben wieder verlassen können, und wenn dieser Termin für billig angesehen und nicht überschritten wird, so sollen sie frei aus dem Hafen passiren dürfen. Dagegen decretirt das Notificationsschreiben vom 18. März durchaus einseitig den 4. April als diesen Termin. Natürlich war der dänische Geschwader-Chef nicht genöthigt, irgend einem Schiffe einen längeren Termin zu bewilligen; aber statt sich mit diesem Rechte des schließlich durch ihn allein festzusetzenden Termins zu begnügen, und wenigstens formell die betreffende Bestimmung des Blokade-Reglements zur Ausführung zu bringen, scheint Hr. v. Dockum es für seine Aufgabe gehalten zu haben, der Welt auch in diesem Punkt zu zeigen, daß das Blokade-Reglement nichts ist als ein Wisch, welchen man einige Wochen hindurch den Schifffahrt treibenden Nationen vorgehalten hat, um ihnen den Glauben beizubringen als sei Dänemark auf dem Gebiete des Seerechts der wahre liberale Musterstaat!

Nach alledem unterliegt es keinem Zweifel, daß das Notifications-Schreiben vom 18. März ebenso ohne rechtliche Bedeutung ist, wie die vorgängige Androhung der Blokade vom 8. März, und selbst wenn die Blokade demnächst eine effective werden sollte, so würde doch ein neues Notifications-Schreiben gemäß § 2 des Blokade-Reglements erforderlich sein, um dieser effectiven Blokade rechtliche Wirkungen zu geben.

Natürlich, die dänischen Prisengerichte werden über alle diese Punkte anders denken: sie werden jedes neutrale Schiff, welches nach dem 4. April einen der angeblich blokirten Häfen verläßt und von ihnen aufgebracht wird, für gute Prise erklären — vorausgesetzt, daß der betreffende Staat sich dies gefallen läßt.

Thorn, 26. März. Bei einem hiesigen Eisenwaarenhändler hat die Militärbehörde gestern 50 Stück Gewehre mit Bayonneten versehen, in Beschlag genommen. Der betreffende Kaufmann hatte diese Waffen seit längerer Zeit in seinem Waarenlager aufbewahrt, jedoch dem Staatsgerichtshof sowie der hiesigen Polizeibehörde von deren Vorhandensein Anzeige gemacht und war daher nicht wenig erstaunt, als ein Unteroffizier bei ihm erschien, um im Auftrage der Commandantur, bei welcher ein Hausknecht des Eisenwaarenhändlers denuncirt haben soll, die Gewehre mit Beschlag zu belegen. Derselbe verweigerte die Herausgabe und es erschien dann ein Offizier mit demselben Auftrage. Der Kaufmann verlangte einen schriftlichen Befehl, den der Offizier nicht hatte, und gab die Waffen heraus, als letzterer einen Empfangschein darüber ausgestellt hatte. Die zuständige Behörde, die Polizei, ist bei der Ausführung der Beschlagnahme nicht zugegen gewesen. (Bromb. Z.)

Danzig, 29. März. [Oberbürgermeister v. Winter.] Die „Danz. Z." schreibt: „Einem hier eingetroffenen Briefe des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter, dat. Lausanne, 23. März, entnehmen wir die erfreuliche Mittheilung, daß der Gesundheitszustand desselben sich merklich gebessert habe. Hr. v. Winter spricht in dem Briefe den lebhaften Wunsch aus, baldigst in die Heimath zurückkehren zu können. So sehr wir diesen Wunsch theilen, so hoffen wir doch, daß Herr v. Winter nur nach vollständiger Kräftigung und Genesung seine Berufsgeschäfte wieder aufnehmen werde.

Marienburg, 28. März. [Wegnahme von Waffen.] Aufmerksam gemacht durch eine von Berlin hierher gelangte Mittheilung, wonach am 20. d. M. zwei daselbst aufgegebene Kisten mit Gewehren an einen hiesigen Eisenhändler eintreffen sollten, hatte der Vorsteher der hiesigen Güter-Expedition, Hr. v. Franken, bereits am 19. zwei aus Magdeburg hierher gelangte, an denselben Eisenhändler adressirte Kisten, deren Inhalt als „Eisenwaaren" declarirt war, als verdächtig angehalten und unter Zuziehung der Bahnhofs-Inspection geöffnet. Der Verdacht bestätigte sich vollkommen, denn die Kisten enthielten ca. 40 Gewehre nebst Bayonneten und Kugelformen, welche auf Anordnung des herbeigeholten Staatsanwaltsgehilfen, Hrn. Engelcken, sofort mit Beschlag belegt wurden. Eine bei dem Adressaten abgehaltene Haussuchung führte zu keinem Resultat, dagegen sind kurz darauf vier anderweite Kisten aus Berlin mit Beschlag belegt worden, welche ebenfalls Gewehre enthielten. In Folge dieser Vorfälle sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft auch im stuhmer Kreise Haussuchungen vorgenommen worden, welche aber keinen Erfolg gehabt haben. Auf der Station Güldenboden wurden übrigens auch Gewehr-Kisten mit Beschlag belegt, welche ebenso wie die hiesigen an das Artilleriedepot in Danzig abgeschickt sind. (Danz. Z.)

Deutschland.

München, 27. März. [König Ludwig I.] wird, wie man vernimmt, erst zu Anfang des Monats Mai aus Algier zurückkehren.

Luxemburg, 26. März. [Ministerkrisis.] Wie die „K. Z." hört, hat Minister Neumann, der erst vor einigen Monaten in das hiesige Cabinet eingetreten, seine Entlassung begehrt. Das neue Ministerium soll aus vier Personen zusammengesetzt werden. Außer dem Staatsminister Baron v. Tornaco und dem Finanzminister Herrn Ulveling sollen zwei jüngere Kräfte eintreten: Herr H. Vannerus, bisher Staatsanwalt, und Herr Advocat E. Simons. Ersterer gehört zur liberalen Partei, Letzterer neigt mehr zu den Conservativen hin.

⊙ **Dresden,** 29. März. [Lassallianer in der schleswig-holsteinischen Volksversammlung.] Es ist hinlänglich bekannt, welche Anstrengungen Lassalle und seine Anhänger gemacht, um auch bei uns an Terrain zu gewinnen. Wie wenig Erfolg auch bis jetzt ihr Streben gehabt, nichtsdestoweniger lassen die Apostel Vahlteich und Försterling keine Gelegenheit unbenutzt, ihre Propaganda-Manie in Scene zu setzen. Ehrlich gestanden, darf man nur diese beiden Männer — der eine ein leipziger Schuhmacher, der andere ein hiesiger Kupferschmied — sehen und hören, um stilles Mitleid mit ihnen zu empfinden; denn unwillkürlich drängt sich die Ueberzeugung auf, daß man verblendete Thoren vor sich hat, deren Anblick an die Worte erinnert: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" Auch in der gestern hier von über 4000 Menschen besuchten Volksversammlung warfen sie ihre Netze aus. Nachdem Professor Wigard in ernster gediegener Ansprache die Versammlung eröffnet und Dr. Schlimper unter großem Beifall die frankfurter Resolution motivirt hatte, meldete sich Vahlteich zum Wort, um als Lassallianer oder wie er selbst sagte, als Vertreter der demokratisch-socialistischen Partei jene Resolution anzugreifen. Die Nemesis ereilte ihn sehr bald, denn das Publikum begleitete seine Worte mit vielen Mißfallsbezeugungen und nöthigte ihn zum baldigen Schluß. Schlimmer noch ging es seinem Adjutant Försterling, der nach den ersten Worten, in denen er Herzog Friedrich des Landesverraths beschuldigte, mit dem viertausendstimmigen Ruf: „hinaus mit ihm!" unfreiwillig an die Luft gesetzt wurde. Als Dritter im Bunde gerirte sich der Literat Moritz Mandl aus Oesterreich, der unter phrasenhaften Gemeinplätzen Anträge stellte, die von der Versammlung mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurden. — Dieses würdige Kleeblatt rief eine ungeheure Entrüstung und einen lang andauernden Skandal hervor, bis es endlich Dr. Schaffrath gelang, die Versammlung mit der Mahnung zur Einigkeit wieder in Ruhe zu bringen. Wie wenig aber diese Lassallianischen Agitatoren hier Geschäfte machen können, bewies die Abstimmung, bei der die frankfurter Resolution einstimmig Annahme fand. Eclatanter konnte man sich gegen die Lassallianer kaum aussprechen.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Flensburg, 24. März.*) [Der jetzige Zustand der düppeler Schanzen. — Die Folgen des Zögerns.] Das preußische Armeecorps hat zweifelsohne die moralische und physische Macht, der düppeler Werke Herr zu werden, auch ohne Belagerung, namentlich war dies noch vor den Iden des März der Fall — denn der Feind war noch keineswegs mit der Armirung seiner Wälle zu Ende gekommen — allein man hat dem humanen Principe Rechnung getragen und zieht den langsameren Erfolg durch systematische Belagerung den schnellen und blutigen Resultaten eines Sturmes vor. Der Belagerungstrain ist nun bereits seit mehr als 10 Tagen hier — in den Parks aufgefahren. Drei Enfilirbatterien auf dem Südufer des Wenningbundes sind errichtet zu verschiedenen Zwecken und seit mehreren Tagen in Thätigkeit. Auf dem äußersten rechten Flügel, da, wo sich die Wellen des Wenningbundes mit denen des Meeres vereinigen. Eine 12pfünd. Batterie in der Fronte, am Nordufer, war errichtet, feuerte, wurde aber in Folge der Antworten der gesammten feindlichen Schanzen wieder zurückgezogen. Was die Batterien am Wenningbund bisher geleistet haben, ist im Ganzen gering, obwohl die Erfolge im Einzelnen ein glänzendes Testimonium sind für unsere neuen Geschütze, welche in die preußische Artillerie eingeführt zu haben der Regierung unseres Königs dereinst als großes Verdienst wird angerechnet werden. Die Schanzen 1 und 2 sind vollkommen zerschossen, weder eine Scharte, noch Blockhaus ist in gefechtsfähigem Zustande. Das zwischen beiden Schanzen errichtete flaschenartige Geschützemplacement ist noch wenig der Beachtung werth gehalten worden. Die Schanze 1 kann von uns sehr deutlich eingesehen werden, und beherrschen unsere Geschütze deren Inneres vollkommen. Dieselbe ist von den Dänen verlassen und tritt im Laufe des Artilleriekampfes wohl kaum noch in Berücksichtigung. Dagegen muß die Vertheidigung der Schanze 2 eine geradezu meisterhafte genannt werden. Ungeachtet der ihr von den preußischen Enfilier-Geschützen zugefügten außerordentlichen Schäden feuert dieselbe bis auf den heutigen Tag mit ihren beiden gezogenen und den 2 noch nicht demontirten glatten Granatgeschützen gegen die Uebermacht, und zwar täglich mit steigender Genauigkeit. Wenn die Erfolge ihres Feuers mit der Hartnäckigkeit desselben im gleichen Verhältniß ständen, und wenn unsere Kanoniere weniger von erlaubten Schutzmitteln Gebrauch machten, so würden wir bereits mehr Verluste zu beklagen haben, als einen Kanonier (todt), 2 leicht Verwundete und 2 zerschossene Räder.

Bei Nacht bessern die Feinde nach Kräften aus und zeigen am Morgen ihre Vertheidigung gestärkt durch die nächtliche Thätigkeit. Weil sie ihre Scharten nicht mehr brauchen können, ziehen sie ihre Feuerschlünde hinter die Wälle und umgeben sie mit einem neuen Wall. Die dänischen gezogenen Geschütze (deren nur 2 18pfünder vorhanden sind) spielen vorzugsweise gegen uns. Dennoch aber müssen die Gesammtresultate trotz der Verwandlung der Schanzen in einen Schutthaufen, nur gering genannt werden, weil mehr als das Vierfache seit Beginn der Belagerung mit den vorhandenen Kräften hätte geleistet werden können, wobei die Befehle von oben herab eben nur den gehorsamen Soldaten entschuldigen. Der Feind und mit ihm die Geschichte werden dereinst den Beginn der Belagerung von Düppel vom 16. d. M. datiren und werden fragen, wieviel Wochen und Tage dauerte die ruhmreiche Vertheidigung? Bisher kann der Geschützkampf nur wenig über einen ernsthaften Spaß und nicht viel über eine kleine Neckerei gestellt werden. Noch sind nicht die Parallelen eröffnet, oder ist noch, wenn man so will nicht die Parallele eröffnet, worin dereinst die Mörser- und Demontirbatterien stehen werden, und darum hat eine eigentliche Belagerung noch kaum begonnen, aber es documentirt sich darin das ewige Zaudern, das seit Lustren Erbtheil der preußi-

*) Der Brief ist uns um mehrere Tage verspätet zugegangen; wir geben deshalb aus demselben nur die heute noch interessirenden Mittheilungen. D. Red.

Theater.

Dinstag, 29. März, zum erstenmal: Eine leichte Person. Posse mit Gesang in 3 Akten von Bittner und Pohl.

Die „leichte Person" ist eine so leichte Arbeit der Herren Bittner und Pohl, daß die Rezensenten es sich ebenfalls mit gutem Gewissen sehr leicht machen und sich eine eingehende Beurtheilung ersparen können. Genug, daß der hauptsächliche Zweck, dem Publikum eine leichte, belustigende Unterhaltung zu bereiten, erreicht wird —, auf eine andere Werthschätzung macht ja die moderne Posse keinen Anspruch.

Die Kosten der Unterhaltung tragen vorzugsweise Fräulein Weber in der Titelrolle und die Herren Weiß und Meinhold als „Rentier Hätschler" und „Gesangvereins-Vorsteher Gröhlmeier". Sie bemühten sich sämmtlich im Verein mit Frau Köhler (Frau Staarmatz), das Publikum in heitere Stimmung zu versetzen, was ihnen auch in solchem Maße gelang, daß des Jubelns kein Ende war, trotzdem die Vorstellung bis nach 10 Uhr dauerte. Namentlich waren es die von den Herren Weiß und Meinhold vorgetragenen Couplets, die häufig eine zündende Wirkung hervorbrachten und unermüdlich dacapo verlangt wurden.

Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. M. K.

Harmlose Reisebriefe.

III. In Warschau.

Fürsorgliche, für das Wohl ihres Geldbeutels sowohl als des ihrer lieben Kleinen besorgte Eltern pflegen bei Conferenzen mit dem Bekleidungskünstler über den Bau eines neuen Habits für den Stammhalter auf der Basis des Wachsthums des Lieblings die Unterhandlungen zu eröffnen, und Rücksicht darauf nehmend, dem Meister einzuschärfen, die Sachen möglichst vollkommen herzustellen. Das scheint bei dem Bau des warschauer Bahnhofs just derselbe Fall gewesen zu sein, nur hat der Herr Schneiderbaumeister das Maß etwas zu voll genommen, oder der Knabe „Verkehr" ist im Wachsthum durch Krankheit zurückgeblieben. Mir scheint, es wird lange dauern, ehe derselbe die jetzt schlotternden Häuserärmel ausfüllt, und wer weiß, ob der Stoff bis dahin sich haltbar genug ausweisen dürfte, während bei uns der Verkehr in so riesigen Dimensionen zunimmt, daß überall die Bahnhofnäthe krachend nachgeben und manche Direction über dem Nachdenken Kopfschmerzen bekommen hat, wie die Jacke weiterzumachen sei.

Und dennoch verhielt sich der „Salon", in welchen mich der Herr Commissar wies, im Vergleich zu den Empfangslokalitäten des Centralbahnhofs zu Breslau in Anbetracht der Räumlichkeiten, wie das Puppenzimmer eines Mädchens mit der Wohnung seiner Eltern. Zeit hatte ich jedoch nicht, um mich ungestörten Meditationen hinzugeben. Der Herr Beamte erschien wieder, nahm an seinem Büreau Platz und begann nach Durchblätterung eines verdächtig aussehenden Büchleins, in welchem, zum Nutz und Frommen des Gedächtnisses, lauter Namen verzeichnet waren, und unter denen ich keinesfalls gestanden haben mag, das vorschriftsmäßige Verhör, in welchem nach Namen, Zweck der Reise, Angabe des Hotels, in welchem man Wohnung nehmen will und dergleichen andere kurzweilige Sachen, wie am Kaminfeuer zwischen uns geplaudert wurde. Nun hatte ich unglücklicher Weise die Adresse des mir empfohlenen Hotels vergessen — meine Reisegefährtin ist an all' dem Unglück schuld — und ich stockte deshalb wie ein Schulknabe beim Aufsagen seines Pensums. Mit väterlichem Wohlwollen nannte mir der Herr Commissar einen ganzen Arm voll Hotels, und glücklicher Weise befand sich auch mein verlorenes darunter, und so war auch diese Sache zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt. Ich empfing einen Schein, eine höfliche Handbewegung wurde mir zu Theil und ich war entlassen. Ich habe den Lesern schon einmal gestanden, daß mich die höfliche Form der Behandlungsweise ausübender Beamten in Erstaunen gesetzt hatte, und auch hier muß ich dem Herrn alle Anerkennung widerfahren lassen. Leider kenne ich seinen Namen nicht, er endigt sich gewiß aber auf ki oder of oder auf koi, und aus der in allen Ländern gleichen amtlichen Keilschrift in dem Entlassungsscheine hätte selbst Lepsius seinen Namen nicht entziffern können.

Gleich wie der Wanderer, der im Begriff ist, in eine öde, wilde Schlucht hinabzusteigen, noch einmal den Blick über die anmuthige Gegend gleiten läßt, die er im Begriff ist, zu verlassen, eben so ließ ich im Geiste jetzt, während ich dies schreibe, das Angenehme dieser Fahrt in der Erinnerung Revue passiren; denn ach! hier auf dem Bahnhofe noch verließ mich mein guter Genius. Weinend verhüllte er sein Haupt, warf mir noch einen kummervollen Abschiedsblick zu und schwebte ab.

Leser, bist Du ein Gräfenberger, das heißt, hast Du die Wasserkur einmal durchgemacht? Gut, dann weißt Du, was eine kalte Abreibung ist. Ich werde Dir hier eine Spielart derselben vorführen. Ganz die Resultate, aber ohne kaltes Wasser erreicht.

Vergnügt mit meinem erhaltenen Schein in der Tasche, wollte ich mich entfernen und das Wiedersehen mit meinem Koffer feiern, als ich von einem Cerberus in der Gestalt eines Polizeisoldaten an der Thür des nach der Stadt zu gelegenen Ausganges in Empfang genommen wurde. Er fuhr wie der Blitz mit seinen Händen unter meinen Mantel, strich mit den Handflächen beider Hände auf meinen beiden Seiten von der Armhöhle bis zum Stiefelschaft an mir herunter, untersuchte dieselben, betastete den Bau meines Brustkastens — der Kerl wird sich über das Exemplar gefreut haben — hielt Einkehr in meine Rocktaschen, nachdem er an meinem Rücken mit den Händen wie eine

schen Entschlüsse geworden zu sein scheint. Jeder Tag Zögerung ist nicht nur verloren, sondern er macht verloren alle die Mühe, welche der vorige gekostet. Darüber ist der Fachmann außer Zweifel, daß nur eine anhaltende Beschießung bei Tag und Nacht Dänen und Werke kann mürbe machen; die Enfilierbatterien mögen das Gesammt-Innere beherrschen, den Rückzug erschweren oder ihn fast zur Fabel machen in den Flammen Sonderburgs; während die Demontirbatterien das todte und die Wurfbatterien das lebende Material rücksichtslos decimiren; dann ist die Krone des Ganzen, der Sturm, vorbereitet, und haben unsere Kanoniere die feindliche Artillerie vernichtet, dann wissen es die Infanteristen, den Feind zu schlagen. Ohne Zweifel ist das der vorschwebende Plan, aber man zögert ganz auffällig mit seiner Durchführung. Geschütz, Munition und selbst die Verstärkung aus Preußen harren an Ort und Stelle bereits lange des Befehls. Nach Allem übrigens, was man sieht und hört, ist Alles und Jeder auf die Zukunft vorbereitet; der alte preußische Geist lebt in den Leuten; wie bisher vor Nichts, so werden sie auch vor den Schanzen nicht erschrecken; sie Alle, auch die kaum ausexercirten Rekruten, sind schon schlachtengeübte Krieger geworden, kaum daß ein Begriff, wie Kugel oder Bombe andere Gefühle ihnen weckt, als die der einfachen Vorsicht. Wahrlich, es wäre schade um die Kriegslust der Truppen, wenn sie in fernerem Zuwarten erkalten oder gar vor den geheimen Künsten der Politiker am grünen Tisch ersticken müßte.

Oesterreich.

*** **Wien,** 29. März. [Infandum. — Conferenzen. — Actionspartei.] Es ist eine schlimme Sache für einen Berichterstatter, wenn eine ganze Stadt nur von einer Angelegenheit beseelt wird, auf welche, wenigstens im journalistischen Leben, das alte Wort: „Reden ist Silber, Schweigen aber Gold“, seine vollste Anwendung findet. Sir Walter Raleigh — da er seinen Kopf auf dem Schaffotte verlor, ein Expert in dergleichen Dingen — meinte bekanntlich, wenn ein Historiker gar zu weit hinter der Wahrheit herschlendere, so laufe er Gefahr, sie völlig aus dem Gesichte zu verlieren; wenn er ihr aber auf die Fersen trete, so schlage sie ihm leicht die Zähne ein. Nun ist es Thatsache, daß Wien sich seit drei Tagen nicht mit Düppel, noch mit Friedericia, sondern mit Mexico beschäftige — mit jener „leidigen Angelegenheit“, wie sie in solchen Kreisen bezeichnet wird, wo schon jedes halbwegs freimüthige Wort erschreckt und die schärfsten Urtheile nur in gedämpfter Form auftreten dürfen. Um also den von Raleigh bezeichneten Klippen aus dem Wege zu gehen, erzähle ich Ihnen nur, zur Charakteristik der herrschenden Stimmung, das gestern hier umlaufende Gerücht, das für die mexicanischen Anlehen eingelaufene Geld — man spricht von drei Millionen — sei sogleich nach seiner Ankunft auf dem Westbahnhofe mittelst Verbindungsbahn nach der Südbahn instradirt, unterwegs aber auf Specialbefehl angehalten und nach der Hauptmauth gebracht worden. So viel ich weiß, ist an der Sache kein wahres Wort; vielmehr hat Graf Zichy, bis vor wenigen Tagen noch Obersthofmeister des Erzherzogs Ferdinand Max, in seiner damaligen Eigenschaft den Befehl ertheilt, das einlaufende Geld gleich auf die Mauth zu bringen. Gewiß scheint leider Gottes nur das Eine zu sein, daß der zukünftige Kaiser von Mexico sich allmählich hat bereden lassen, Napoleon zu Liebe von allen jenen Bedingungen abzusehen, die er in seiner meisterhaften Antwort an die erste mexicanische Deputation im Herbste aufstellte. Weder kann heute schon von einer freien oder allgemeinen Ausübung des Suffrage universel in Mexico die Rede sein, noch hat Frankreich ein klares militärisches oder finanzielles Obligo für die Zukunft des neuen Kaiserthrones übernommen, noch endlich ist die Anerkennung Englands und Nordamerikas herbeigeschafft. Napoleon kann wieder einmal seinem guten Sterne nicht genug danken, der ihm die unselige mexicanische Affaire so vom Halse nimmt und über dem Momente, wo dieser sein größter Fehler die Hauptwaffe der stets zunehmenden liberalen Opposition daheim bildet und wo er die Armee frei haben will um des dänischen Streites willen. Der Linken im Corps legislatif ist, sobald Drouyn de Lhuys die Degagirung Frankreichs aus der mexicanischen Geschichte anzeigen kann, der Lebensnerv abgeschnitten: denn das war der Eine Punkt, wo sie die ganze Masse der bürgerlichen und bäuerlichen Bevölkerung hinter sich hatte. Die Alliirten in Schleswig aber werden es bald genug empfinden, daß trotz der Reise des Coburgers und aller Nationalitätspropaganda Napoleon in Kopenhagen schürt, bis der deutsch-dänische Streit einem größeren Conflicte Platz macht. Unsere brave Generalcorrespondenz zeigt zwar die Annahme der Conferenzen ohne Waffenstillstand und Verhandlungsbasis durch Dänemark und Frankreich als einen Schritt „zur Wiederherstellung des Friedens“ an. Allein sie könnte leicht unangenehm enttäuscht werden, wie 1853 und 1859 Diejenigen, welche die, dem russischen und italienischen Kriege vorangehenden Conferenz-Vorschläge als Friedenstauben betrachteten — während Napoleon nur darauf dachte, durch diplomatische Vorbereitungen den Streit über die Rechte der lateinischen Kirche im Oriente, dann wieder über die Verträge Oesterreichs mit den italienischen Kleinstaaten zu erweitern und zu vertiefen, bis er eine Handhabe zum casus belli gefunden und entweder sich selber Bundesgenossen gesichert, oder doch den Gegner isolirt hatte! — Die Nachricht von dem Agenten der Actionspartei, den man in Kaschau mit 14,000 Fl. aufgegriffen, beweist wohl sicher, daß die Regierung Grund hatte, sich vorzusehen: Demungeachtet stimmen alle Briefe aus Ungarn dahin überein, daß die Idee, das an Mißwachs darniederliegende Land jetzt revolutioniren zu können, nur ein klägliches Hirngespinst der Emigration ist.

Wien, 29. März. [Die Conferenzen.] Der bereits telegr. gemeldete Artikel der „Gen.-Corr.“ lautet wörtlich: „Wir sind in der Lage, folgende erfreuliche Mittheilung zu machen: Der englische Vorschlag einer Conferenz ohne vorgängig festgestellte Basis und ohne Einstellung der Feindseligkeiten ist, sowohl von Oesterreich und Preußen als von Dänemark, dann von Frankreich und von Rußland angenommen. Der Bundestag ist eingeladen, dieser Conferenz, deren Beginn für den 12. April in Aussicht genommen wurde, beizutreten. Da nicht anzunehmen ist, daß der Bundestag gegen eine Conferenz, welche lediglich die Herstellung des Friedens bezweckt, irgend ein prinzipielles Bedenken hegen könnte, so dürfte die Hoffnung gerechtfertigt sein, daß der deutsche Bund diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen werde, sich zum erstenmale seit seinem Bestehen an einer großen internationalen Verhandlung als selbstständige europäische Macht zu betheiligen.“

Triest, 26. März. [Mexicanisches.] Die französische Fregatte „Themis“, mit 28 Kanonen armirt, Commandant Morier, 430 M. Schiffsequipage, ist in Triest eingetroffen, um die „Novara“ mit dem mexicanischen Kaiserpaare nach Veracruz zu escortiren. Erzherzog Ferdinand Max ist nach Miramare zurückgekehrt, die mexicanische Deputation hier eingetroffen; es heißt, ihr Empfang finde erst nach den Feiertagen statt.

Italien.

Turin, 26. März. [Dementi. — Briganti. — Demonstrationen. — Franz Joseph.] Die „Italia militare“ widerlegt die Mittheilung, daß in Bologna ein Observationscorps aufgestellt werde. — Briefe aus Rom bestätigen, daß neue Anwerbungen zur Bildung von Räuberbanden geschehen. — Man meldet aus Venedig unterm 22. März, daß in allen Städten des venetianischen Königreichs Demonstrationen stattfanden, um das Jahresfest der Revolution von 1848 festlich zu begehen. Mehrere Verhaftungen mußten in Venedig dieserhalb erfolgen. — Die Ankunft Kaisers Franz Joseph im Venetianischen ist bis in die erste Hälfte des April verschoben.

Frankreich.

Paris, 26. März. [Schleswig-Holstein.] Dem „Courrier du Dimanche“ zufolge hat Frankreich die Aufforderung Englands, an den „Conferenzen ohne Waffenstillstand“ — dem alten, wieder aufgenommenen Vorschlage vom 23. Februar — Theil zu nehmen, bejahend beantwortet. Daraus geht hervor, daß England der Theilnahme der zunächst betheiligten Mächte sicher ist. Drouyn de Lhuys hat in der bezüglichen Note nochmals erklärt, daß er glaube, wenn das Friedenswerk von Dauer sein solle, müsse auch der deutsche Bund zur Theilnahme an den Conferenzen aufgefordert werden. Frankreich hat übrigens letzteres nicht zur conditio sine qua non seiner Betheiligung gemacht. Dagegen erklärt sich die „vollkommene Befriedigung“, mit der Herzog Ernst von Coburg-Gotha nach Deutschland zurückgekehrt ist, aus folgender Proposition, die er im Auftrage mehrerer deutschen Staaten Napoleon III. vorgelegt hat und welche sich keines üblen Empfanges zu erfreuen hatte. Bei einem früher oder später nöthig werdenden Waffenstillstande zwischen Oesterreich und Preußen einer- und Dänemark andererseits sollte die gegenseitige Räumung Schleswigs provocirt werden. **Die Bevölkerungen würden darauf zu den Wahlurnen berufen werden, um, ohne Pression von irgend einer Seite, sich auszusprechen und für Friedrich VIII. oder Christian IX. zu votiren. Herzog Friedrich soll selbst erklärt haben, daß er, weit entfernt, diesem Projecte Hindernisse in den Weg zu legen, es im Gegentheil aus allen Kräften unterstützen würde, und daß er die Verbindlichkeit auf sich nehme, die Consequenzen dieses Schrittes, wie sie immer auch ausfallen möchten, ohne Widerrede zu tragen.**

[Vom Senegal] meldet der „Moniteur de l'Armee“, daß Gouverneur Faidherbe mit dem von ihm in Cayor neu eingesetzten König Madiodio am 4. Dezember v. J. einen Vertrag abgeschlossen hat, welcher die Oberherrlichkeit Frankreichs anerkennt und vier Provinzen an dasselbe abtritt. In der Hauptstadt Nguiguis wird ein Fort erbaut und mit einer ständigen französischen Besatzung versehen. Im Februar d. J. war der Telegraph zwischen St. Louis und Gorea bereits in voller Thätigkeit.

Paris, 27. März. [Conferenz. — Für Schleswig-Holstein. — Blokade.] Die französische Regierung hat den englischen Vorschlag einer Conferenz ohne Basis und ohne Waffenstillstand angenommen, aber in der Voraussetzung, daß die ihr von dem londoner Kabinet gemachte Eröffnung, das dänische Kabinet stehe im Begriffe, seine Adhäsion zu geben, eine Wahrheit werde. So widerwärtig dem Kaiser der Franzosen die Conferenz-Idee auch sein möge, so könnte er sich doch nicht ausschließen, sobald die beiden kriegführenden Parteien ihn einladen, sich an dem Versöhnungswerke zu betheiligen, gleichviel, ob mit oder ohne Basis. Es fragt sich nun, ob das englische Kabinet sich in Betreff der Bereitwilligkeit Dänemarks Illusionen macht oder nicht. Bis jetzt ist die Nachricht von der Annahme Dänemarks noch nicht eingetroffen, und die französische Diplomatie wird es an geheimen Bemühungen nicht fehlen lassen, um die dänische Regierung in ihrer Hartnäckigkeit zu bestärken. Bei der Beurtheilung und der Berechnung der kaiserlichen Politik darf man das conspiratorische Element, das in derselben vorherrscht, niemals aus den Augen verlieren. Die schwedische Manifestation war offenbar das Werk des Tuilerien-Kabinets, und der Protokoll-König würde sich trotz seiner Abhängigkeit von der Demokratie in Kopenhagen, gewiß nicht in so brutaler Weise (bei dem Schlusse des Reichstages) gegen Preußen und Oesterreich ausgelassen haben, wenn er nicht von Frankreich dazu ermächtigt worden wäre. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute die Rede, aus der man wahrlich nicht schließen kann, daß Dänemark irgend welche Concessionen machen möchte. — Es fällt auf, daß selbst diejenigen Blätter, welche im Ministerium des Auswärtigen inspirirt werden, plötzlich sehr lebhaft für die Sache der Herzogthümer und des Herzogs von Augustenburg Partei ergreifen. So veröffentlicht heute das „Memorial diplomatique“, obschon es mit einem Fuße im österreich. Lager steht, einen merkwürdigen „Brief aus Hamburg“, worin es u. a. heißt:

„Keine Stadt ist besser gelegen als Hamburg, um die Dinge in den Herzogthümern zu beurtheilen. Wenn man das anziehende Schauspiel einer wahren nationalen Bewegung vor sich hat, so kann man um so leichter die Wirksamkeit der Mittel beurtheilen, welche die Diplomatie vorschlägt, um den Frieden im Norden wiederherzustellen. Der Herzog Friedrich VIII. hat, seitdem er in Kiel ist, ungeheure Fortschritte nicht blos in Holstein, sondern auch in Schleswig gemacht. Seine Regierung kann allerdings nicht regelmäßig in Holstein functioniren, aber sie hat vollkommen regelmäßige Beziehungen mit jenen deutschen Mächten, welche die Legitimität des Herzogs anerkannt haben. Das Project Preußens und Oesterreichs, die beiden Herzogthümer vermittelst einer Personalunion mit Dänemark zu vereinigen, wird von Dänemark, von den Herzogthümern und dem ganzen liberalen Deutschland für absurd gehalten. Die einzige Lösung ist vernünftiger Weise die absolute Trennung der Herzogthümer, und die legale Basis wird sich erst an dem Tage ergeben, wo man die Stände von Holstein und Schleswig einberufen wird, um sich frei über das Schicksal des Landes auszusprechen. Die Stärke Deutschlands in dieser Frage ist die Thatsache, daß hier die Interessen der Legitimität durchaus identisch sind mit denen der populären Souveränetät u. s. w.“

In dem „Memorial diplomatique“ sind diese Sätze, besonders in diesem Augenblicke, nicht ohne Bedeutsamkeit. Ein anderes Wochenblatt, welches in den auswärtigen Dingen ebenfalls mehr oder weniger inspirirt wird, der „Courier du Dimanche“, meldet Folgendes: „Der Kaiser hat dem Herzog von Koburg erklärt, daß er sich nicht widersetzt haben würde, wenn der deutsche Bund den Herzog von Augustenburg proclamirt hätte.“ Zieht man ferner in Betracht, daß „Constitutionnel“, „Pays“ und „la France“ fortwährend an der Conferenz-Idee mäkeln, so wird man in der Ansicht bestärkt, daß L. Napoleon seine Projecte und Hintergedanken hat. Durch Vermittelung der preußischen Legation wird in den hiesigen Blättern bekannt gemacht, daß am 23. die Blokade der preußischen Häfen im baltischen Meere noch nicht effectuirt gewesen sei. Die dänische Marine ist in der That nicht mehr im Stande, die Bedingungen zu erfüllen, unter denen nach dem internationalen Seerechte eine Blokade anerkannt wird, d. h. sie kann keine effective Blokade in's Werk setzen.

Marseille, 27. März. [Penaud †.] Aus Toulon ist die Todesnachricht des Vice-Admirals Penaud, Commandirender des Geschwaders im Mittelmeer, hier eingetroffen. Der Verstorbene litt an einer heftigen Leberkrankheit. Vor dem Abscheiden hat derselbe den Wunsch ausgedrückt, ohne große Feierlichkeiten begraben werden zu wollen, doch solle sein Leichnam nach Paris vermitteltst der Eisenbahn geschafft werden.

Großbritannien.

E. C. **London,** 26. März. [Ein sehr langes dänisches Aktenstück,] eine amtliche Darstellung nämlich des von den Alliirten in Schleswig beobachteten Verfahrens, geht durch alle englischen Blätter und wird ohne Zweifel auch die Runde durch die continentalen Zeitungen machen. Es versteht sich von selbst, daß die englischen Blätter die darin enthaltenen Angaben ohne die geringste Kritik in ihren Leitartikeln wiederholen und jede gegen die Deutschen geschleuderte Anklage blindlings unterschreiben. Diese Thatsachen zeigen z. B. nach „Daily News“, dem unvernünftigsten von allen englischen Blättern in dieser Sache, zur Genüge, daß die deutschen Civil- und Militär-Behörden in Schleswig vom ersten Augenblick der Invasion an „mit systematischer Gewaltsamkeit, Grausamkeit und Treulosigkeit“ gehandelt haben. In Flensburg z. B., wo man laue Patrioten durch alle möglichen Versuchungen zum Abfall von der nationalen Sache zu verlocken bemüht war, haben kaum ein Dutzend Bürger sich von den deutschen Sympathien anstecken lassen. So vollständig ist dies der Fall, daß kein eingeborner Arbeiter an der vandalischen Verstümmelung und Zerstörung des monumentalen Löwen auf dem Kirchhofe der Stadt sich betheiligen wollte. Eine Bande von Raubgesindel mußte zu diesem Zwecke aus Altona importirt werden und die deutschen Beamten an Ort und Stelle scheinen diesen feigen Akt frecher und ohnmächtiger Rachsucht unterstützt zu haben. In diesem Tone geht es noch eine gute Spalte fort. — Am glimpflichsten drücken sich noch die „Times“ aus, aber auch sie sehen dabei nur durch die dänische Brille. Sie nennen dieses als amtliche Darstellung in die Welt geschickte Lügengewebe das nothwendige Gegenstück zu den deutschen Darstellungen.

[Neue Organisation der Tories.] Nach dem „Scotsman“ ist in der Organisation der conservativen Partei im Hause der Gemei-

---

Eidechse herabgeglitten war — sollte er eine beginnende Verkrümmung des Rückgrats herausgefunden haben? — brachte allen Tascheninhalt zum Vorschein, steckte schließlich seine der Seife bedürftigen Hände, so wahr ich lebe, in meine Beinkleidertaschen, und kam als geübter Taucher mit dem Portemonnaie, Schlüsseln, Feuerzeug, und ich glaube, auch noch mit einem Beinkleiderknopfe, aber schwören kann ich auf letzteres nicht, zum Vorschein. Während der ganzen Procedur, die ungefähr ein paar Minuten in Anspruch nahm, stand ich mit durch meine beiden Arme auseinander gehaltenem Mantel da, ich muß von hinten wie ein riesiger Nachtfalter ausgesehen haben, während der um mich Handirende beschäftigt schien, die beste Stelle bei mir auszusuchen, wo die Nadel, welche mich an das Korkholz anheften sollte, am besten durch den Leib zu stoßen sei. Da hast Du, Leser, die vollkommensten Handgriffe der gräfenberger Abreibung, vom Streichen mit beiden Händen längs des Körpers an, nur das Glas kaltes Wasser in's Genick fehlt. Die Wirkung dieser trockenen Abreibung aber ist der auf dem nassen Wege erzielten vollkommen gleich. Du fängst während der Manipulation bald zu glühen an, Deine Pulse schlagen stärker, und wenn Du noch einen Funken Ehrgefühl hast, wirst Du bei Beendigung derselben entweder todtenblaß oder glühend roth sein. Alle aus den Tiefen der Taschen geholten Sachen nahm ein neben dem Abreiber stehender Beamter in Empfang, welcher mir das Geld sofort, die Brieftasche aber erst nach einer Untersuchung derselben zurückgab.

Nun beantworte mir eine Frage Leser: Wozu soll diese Durchsuchung? Du schüttelst den Kopf, ich habe mich auch vergeblich gefragt und mir die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben müssen. Es giebt sonderbare Kauze, die behaupten, man suche nach Waffen und Papieren, aber wird ein Mensch, der nicht gerade dem Tollhause verfallen ist, nach Bekanntwerden der ersten solchen Durchsuchung, auch nur ein Federmesser oder unbezahlte Schneiderrechnung da aufbewahren, wo ich durchsucht worden bin? Wer hat mir meine Stiefelsohlen aufgetrennt, mein Haar untersucht, meine Uhr geöffnet, das Futter meiner Kleider aufgetrennt, meine Fußsohlen betrachtet, wo mit dem besten Erfolge Dolche und Papier hereingeschwärzt werden konnten? Niemand! Soll deshalb die Untersuchung eine wirkliche und nicht blos eine beleidigende Quälerei sein, so müßte die Person barfuß bis an den Hals dastehen, während deren Kleidungsstücke in einer solchen Weise geprüft würden, daß kein Versteck möglich und deshalb keine Falte unaufgetrennt bliebe. Ist das alle Tage durchzuführen? Ganz gewiß nicht, darum also fort mit dieser Manipulation. Es giebt einen Ausweg. Man hebe diese pro forma Untersuchungen auf, behalte sich aber vor, von Zeit zu Zeit die ganze ankommende Gesellschaft auf das allergenaueste zu untersuchen. Wen es trifft, den trifft es freilich hart, aber jeder Einsichtsvolle muß sich sagen, daß er dann zufällig die Ausnahme sei, während er jetzt der Regel verfallen war. Die Regierung ist wieder Herr der Situation geworden, das wird wohl dem befangensten Gemüthe klar geworden sein, um so mehr in dem Bewußtsein ihrer Stärke kann sie ruhig die Initiative zum Erleichtern des Verkehrs ergreifen und diese Erleichterung ist sehr von Nöthen, wenn derselbe nicht einschlafen soll, und sollten diese Zeilen dem General v. Trepow zu Gesichte kommen, so wird es mich glücklich machen, zu vernehmen, daß wenigstens das Für und Wider von Neuem erwogen worden sei. Der Hr. General kann sich keine Vorstellung von dem Eindruck machen, welchen diese Manipulation auf den vom Auslande Kommenden ausübt, und nur solchen Maßregeln, die noch dazu ihren Zweck verfehlen, ist es zuzuschreiben, wenn Irrthümer im Auslande genährt werden, welche dazu beitragen, die hochherzige Handlungsweise des Kaisers nicht in ihrem vollen Maße zur Würdigung kommen zu lassen.

Rein und geläutert ging ich aus dem Fegefeuer der Durchsuchung hervor und nachdem mein Koffer einer nochmaligen Prüfung unterworfen und für tauglich erachtet worden war, in die Stadt gebracht zu werden, ergriff mich eine unnennbare Sehnsucht, den Staub von meinen Füßen auf dem Bahnhof zu schütteln und mich dem Omnibus zur Fahrt in die Stadt anzuvertrauen.

Die Abfahrt nach der Stadt geschah unter Bitten um Trinkgeld, wie Du es in keiner andern Stadt erleben kannst. Ich habe keine Idee mehr, wer Alles sich um mich verdient und sich mir nützlich und unentbehrlich gemacht hatte, aber Eins kann ich hier schon aussprechen, das Bitten um Trinkgeld, man erschrickt ordentlich, für was Alles Trinkgeld gefordert wird, grassirt in Warschau beinahe noch toller, als im Orient, und wäre Freund Hain ein warschauer Kind, und hätte er Dich in Warschau zu holen, so würde er Dich entschieden auch um ein Trinkgeld bitten, ehe er mit Dir nach dem Hades abführe.

Ich hatte glücklich meinen Omnibus erreicht, der mich zu dem empfohlenen Hotel bringen sollte und rasselte mit einer Geschwindigkeit durch die Straßen, deren Nachahmung ich den berliner und breslauer Omnibus-Besitzern dringend ans Herz legen möchte. Ich erreichte die Hausthüre meines Gasthofes ohne Fährlichkeiten, denn seit meiner persönlichen Durchsuchung war ich etwas kleinlaut, verbittert und rebellisch geworden, und hatte so unbestimmte Visionen von Verhaftungen mit etwas Citadellenrattenunterhaltung, von kleinen Dolchstößen aus Versehen und dergleichen Liebenswürdigkeiten, daß ich froh war, als die Hausthür krachend hinter mir zufiel. Wie es mir in Warschau ergangen, Leser, werde ich Dir ein andermal mittheilen.

nen eine merkwürdige Veränderung vorgenommen worden. Die Unzufriedenheit mit der Führung Disraeli's wurde so groß, daß viele angesehene Parteimitglieder nur mit dem äußersten Widerstreben oder gar nicht in eine ernste (Abstimmungs-) Schlacht gehen wollten, während die Ungeduld der andern Section, einen Versuch zur Erstürmung des Ministeriums zu machen, fortwährend stieg. Unter diesen Umständen sollen die Tories beschlossen haben, daß, während natürlich der Debattenkampf nothwendigerweise Disraelis Aufgabe bleiben muß, die Führerschaft im Unterhause in jeder andern Beziehung dem General Peel anvertraut werden soll. Mit dieser neuen Rollenvertheilung soll der Kampf gegen das Ministerium bald nach Ostern beginnen, aber noch ist nicht bestimmt, welche Frage oder welche Seite einer Frage den Angriffspunkt bilden soll.

[Spaltungen im Cabinet.] Der „B. u. H. Z." wird geschrieben: Im Cabinet besteht hinsichtlich der deutsch-dänischen Frage, wie oft das auch geleugnet wurde, keine volle Uebereinstimmung. Ja, was noch mehr ist, nicht allein die Uebereinstimmung fehlt, es besteht ein entschiedener, keine Ausgleichung zulassender Gegensatz. Die beiden Staatsmänner, die dem Cabinet Haupt und Charakter geben sollten, Earl Russell und Viscount Palmerston, stehen mit einigen Würdenträgern zweiten Ranges völlig isolirt auf dem Standpunkte, auf dem unter Umständen eine active Einmischung Englands in den Krieg denkbar wäre. Die bedeutenderen Mitglieder, die das Cabinet außer den Häuptern der Regierung zählt, Gladstone, Milner Gibson, Granville, Villiers, sind der Einmischung so entgegen, daß das Cabinet sich auflösen müßte, wenn die übrigen auf eine Intervention hinarbeiten sollten. Bei dieser Lage der Dinge stehen die Chancen für die Tories gar nicht ungünstig, und glückt es der Opposition, einen schwachen Punkt aufzufinden, der es ihr möglich macht, das Cabinet zu berennen, so fällt es mit dem ersten Schuß. Das Cabinet hält nur noch durch einen Compromiß zusammen, der ihm aber den Nachtheil bringt, alle seine Actien lahm zu legen, und dadurch die Stellung des Cabinets der Opposition gegenüber zu schwächen. Ob diese Negativität auf die Dauer erhalten wird, möchte man Angesichts der Anstrengungen der Tories, an das Ruder zu gelangen, bezweifeln.

[Zum Empfang Garibaldi's.] In der London-Tavern hielten vorgestern die englischen Bewunderer Garibaldi's eine Versammlung, um sich über die Art, wie der gefeierte Held in London empfangen werden solle, zu verständigen. Den Vorsitz führte Edmond Beales, der Präsident der polnischen Nationalliga. Mr. Crawford, einer der parlamentarischen Vertreter der City, General Perronet Thompson und ungefähr 500 andere Freunde Italiens entschuldigten brieflich ihre Abwesenheit, erklärten sich aber mit dem Zwecke des Meetings einverstanden. Es wurde darauf die Resolution gefaßt, daß das Meeting mit ungeheuchelter Freude von der bevorstehenden Ankunft des italienischen Helden gehört habe und der Meinung sei, daß er die ausgezeichnete Aufmerksamkeit der City von London verdiene. Die Resolution ward von vielen Seiten unterstützt und Mr. Richardson, ein Alderman, der in Correspondenz mit Garibaldi steht, erklärte, daß der General sich ohne Zweifel glücklich schätzen würde, wenn das englische Volk ihm irgend ein Andenken verehrte. Er hoffe daher, man werde irgend etwas zu Stande bringen, was der Bürger Londons würdig sei und den anderen großen Städten des Königreichs zum anfeuernden Beispiele dienen würde. Endlich wurde der Beschluß gefaßt, zur Ausführung dieses Planes eine Geldsammlung zu eröffnen.

Rußland.

Unruhen in Polen.

*** **Warschau,** 29. März. [Contributionen. — Zur Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse. — Die Fleischsteuer.] In Garwolin hat man die Bauern der Umgegend zusammengerufen, um ihnen die bekannte Proclamation des Statthalters „an die Bauern" vorzulesen, welche die Bestimmungen der Ukase in Betreff der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse enthält. Während und nach der Verlesung wurde vielfaches Husten u. dgl. gehört, welches scharfe Ohren als ein Zischen erkennen wollten, in Folge dessen also allen Ortschaften um Garwolin, im Umfange von zehn Werst, eine Contribution von 8000 Rubel auferlegt wurde. Ein hiesiger Bürger, der Besitzer einer großartigen Glashütte in jener Gegend, der aber nur selten seine Fabrik besucht, ist nichts destoweniger zur Contibution herangezogen worden, weil — 5 Wierst von seinem Besitzthum mißliebig gehustet wurde. Es ist dies nicht nur ein Muster der Kriegszustands-Justiz, sondern auch eine Illustration der Jubelberichte über die Verlesungen der erwähnten Proclamation. — Dem Papierfabrikant Genelli bei Lowicz ist eine Contribution von 1000 Rubel dafür auferlegt worden, daß der an der Spitze einer Patrouille auf eine Rundrevision ausgegangene Offizier in der Fabrik zwei alte Weiber bei der Arbeit angetroffen hat, die keine Päße aufzuweisen hatten. Die beiden Weiber waren aus einem kaum ½ Meile entfernten Dorfe, welche Vorstellung aber der Offizier mit der Weisung „das Maul zu halten", zurückwies. Herr Genelli hat sich hierüber bei General Trepow beklagt, und erwartet von diesem einen günstigen Bescheid. Sollten aber dergleichen Vorgänge, die zu Hunderten zu melden wären, den oberen Behörden nicht die Ueberzeugung aufdrängen, das die Willkür der unteren Militär-Behörden das Land ruinire, und die ruhigsten Bürger zwinge, der Regierung feindlich gesinnt zu sein? — Interessant ist es, daß der „Dziennik" bei alledem mit einer Art Genugthuung einen Vergleich zwischen der Lage in Galizien und im Königreich Polen zieht, und den Vortheil für die russische Handhabung des Kriegszustandes beansprucht. Wir können darüber nicht urtheilen, da wir nicht wissen, ob der Verkehr auch in Galizien auf Null herabgedrückt ist, ob auch dort die Schnellzüge der Eisenbahnen eingestellt werden mußten, ob auch dort die Dampfschifffahrt durchaus unterdrückt ist, ob auch dort die Erlangung eines Passes, selbst für einen Kaufmann, drei bis vier Wochen dauert und einen Kostenaufwand von mehreren Rubeln erheischt u. s. w. — Der „Dziennik" stellt auch einen Vergleich zwischen der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse in Galizien im Jahre 1849, und den jetzigen hier an, und vindicirt auch hierin der hiesigen den Vorrang, wegen deren Billigkeit und Umsicht. Hierüber werden wir erst ein Urtheil fällen können, nachdem uns wenigstens einige Anfänge der Ausführung vorliegen werden, da hierbei mehr als sonst wo von der Ausführung allein Alles abhängt. Vorläufig haben wir nur zu berichten, daß bei den Vorbereitungen zur Ausführung schon jetzt ungeheure Schwierigkeiten sich zeigen, von denen man bei Erlaß der Ukase keine Ahnung hatte, und der Antagonismus zwischen Berg und Miliutin tritt hierbei fortwährend hervor, indem Ersterer die Oberflächlichkeit der Arbeit bei jeder Gelegenheit hervorhebt. — Vorgestern sind im Palast des Senats (des höchsten Gerichtshofs) einige Waffen unter den steinernen Fließen vergraben gefunden worden. Die Waffen scheinen von einem Gerichtsdiener dort hingethan worden zu sein; in Folge des Fundes sind einige Insassen des Palastes verhaftet worden. — Mit großer Lebhaftigkeit wird hier der Stand der „Koscher-Fleisch-Steuerfrage" in allen Bevölkerungsklassen erörtert, weil man darin einen Maßstab zu haben meint, was die jetzigen Machthaber unter dem Versprechen verstehen, das Land gut zu regieren und ihm heilvolle Reformen zu gewähren. Irrthümlich hat Ihnen einer Ihrer hiesigen Correspondenten berichtet, daß das betreffende Gesetz von Petersburg aus annullirt worden ist. Von Petersburg ist nur der Befehl gekommen, die Einführung der Steuer, welche laut der Feststellung des Gesetzes am 1. April geschehen sollte, vorläufig zu suspendiren, und über dasselbe Erklärungen einzuschicken. Man hört, daß man sich beeilt hat, die Sache so darzustellen, als ob die Steuer von der jüdischen Gemeinde selbst gefordert wurde, was aber eine Täuschung ist, da man doch eine Anzahl von reichen Knausern, welche die Gemeinde-Lasten von sich herab auf die Mittelklassen werfen wollen, nicht für die Gemeinde, und ihre Intriguen doch nicht für den Gemeinde-Ausdruck ausgeben kann.

G. C. **Von der russisch-polnischen Grenze,** 25. März. [Gegen die Insurrection. — Rüstungen.] In Volhynien und Podolien werden von Seite der kaiserl. russischen Behörden die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um in diesen beiden Provinzen des Aufstandes vollkommen Herr zu werden und jede Erneuerung desselben unmöglich zu machen. Eine besondere Sorge wird der vollen Organisirung des bereits im vorigen Jahre in Angriff genommenen Landsturmes gewidmet. In Podolien ist derselbe bereits organisirt und soll die Stärke dieser mit Piken ausgerüsteten Landwehr bei 70,000 Mann betragen; jeder zehnte Mann dieses Landsturmes ist mit Gewehren versehen. Auf die Abrichtung und volle Ausrüstung dieser improvisirten Landwehr, welche auch den Namen Kosaken führen soll, wird seitens der kais. russischen Regierung großes Gewicht gelegt und für dieselbe auch eine Uniformirung vorbereitet. Die Haltung dieses Landsturmes, wie überhaupt des gesammten podolischen Landvolkes, wird von den verläßlichsten Seiten als eine dem Aufstande entschieden feindselige bezeichnet und bietet dieselbe der russischen Regierung in dieser Provinz die nachhaltigste Stütze. — Eine gleiche Sorgfalt wird ferner von Seite der russischen Regierung auf die Sichtung des Beamtenstandes dieser Provinz verwendet und man scheint die Absicht zu hegen, in Podolien sämmtliche Beamte polnischer Nationalität durch russische zu ersetzen; es sollen auch bereits in jüngster Zeit viele polnische Beamte ins Innere Rußlands versetzt, minder Verläßliche dagegen ihrer Functionen enthoben worden sein; viele derselben sollen ihre Entlassung auch freiwillig ansuchen. — Von Seite der russischen Regierung sind in Podolien und Volhynien großere Einkäufe von Packpferden angeordnet worden und wird diese Maßregel von Seite russischer Offiziere offen damit motivirt, daß die russische Regierung, nachdem fast ganz Europa rüstet, dasselbe zu thun gezwungen sei. Im Zusammenhange hiemit steht offenbar auch der an sämmtliche Postämter in Volhynien erflossene Regierungsbefehl, sich binnen einem Monate mit einer weiteren Hälfte des bisherigen Standes von Postpferden zu versehen. Dieselbe Verfügung soll auch für Podolien bevorstehen. In neuester Zeit hat sich auch daß Gerücht verbreitet, daß die in und um Kamieniec stationirte kais. russische Truppendivision, 16,000 Mann stark, den Auftrag zur Marschbereitschaft erhalten habe. Wenngleich über den eigentlichen Zweck und das Ziel dieser Maßregel nichts bekannt wurde, so glaubt man doch allgemein, daß diese Marschbereitschaft zunächst den Donaufürstenthümern gelte. Alle diese Maßnahmen zeigen deutlich, daß die russische Regierung fest entschlossen ist, für alle Eventualitäten vorzusorgen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. März. [Tages-Bericht.]

*** [Für die am 31. März stattfindende Sitzung der Stadtverordneten] sind unter anderen Gegenständen folgende auf die Tagesordnung gesetzt: Commissionsgutachten über den erneuten Antrag auf Errichtung eines dritten städtischen Gymnasiums auf dem Grundstücke Paradiesgasse Nr. 1a. — Gesuch mehrerer Bewohner der Sterngasse um Abänderung der großen Uebelstände in Betreff der Passage auf dieser Straße. — Commissionsgutachten über das Gesuch des Convents der barmherzigen Brüder um Gewährung einer Beihilfe zum Erweiterungsbau seiner hiesigen Krankenanstalten. — Commissionsgutachten zur Vorstellung des Handelsgärtners A. Monhaupt, betreffend die Conservirung der Baum-Alleen auf der Promenade. — Desgleichen zur Vorstellung des ehemaligen Kämmerers Friebös wegen anderweiter Festsetzung seiner Pensionsansprüche. — Desgl. über den Ankauf der Häuser an der Magdalenenkirche 2/3 und Schuhbrücke Nr. 9, 10 und 11 2c. 2c.

*** [Pensions-Anstalt für ausgediente Elementar-Schullehrer des Regierungs-Bezirks Breslau.] Die Anstalt, welche am Schlusse des Jahres 1862 überhaupt 1781 Mitglieder zählte, hat im abgelaufenen Jahre durch die an neuerrichteten Schulstellen angestellten Lehrer um 15 sich vermehrt, und ist die Mitgliederzahl also auf 1796 gestiegen. Den am Schlusse des Jahres 1862 verbliebenen 85 Pensions- und Unterstützungs-Empfängern traten im Jahre 1863 12 inhabile Lehrer, deren Pensionirung vollständig geregelt war, in dem Pensionsgenusse zu, so daß 97 inhabile Lehrer Pensionen und resp Unterstützungen erhielten, nämlich: 50 eine Pension von 40 Thlr., 4 eine Pension von 36 Thlr., 2 eine Pension von 32 Thlr., 41 eine Unterstützung von 18 Thlr. Von diesen starben im vor. Jahre 8, folglich blieben am Jahresschlusse 89. — Die Einnahme betrug 3137 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf., die Ausgabe 2861 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. Es verbleibt daher am Schlusse des Jahres ein baarer Bestand von 276 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. in der Kasse, bei welcher aus den Ersparnissen der Vorjahre einschließlich der im abgelaufenen Jahre angekauften 200 Thlr. Prioritäts-Obligationen ein Stamm-Kapital von 5300 Thlr. aufgesammelt und zinsbar angelegt ist.

M. [Ausstellung von Gartenerzeugnissen.] Nach zweijähriger Pause wird die Section für Obst- und Gartenbau der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur wieder eine Ausstellung von Garten-Erzeugnissen veranstalten. Dieselbe wird vom 17. bis 20. April in der dazu gütigst bewilligten neuen Turnhalle am Berliner Platze Nr. 2 stattfinden. Dieses äußerst geräumige Lokal verspricht für solche Ausstellungen, da es von oben einfallendes Licht besitzt, sich als vorzüglich geeignet zu erweisen. Daher ist es zu wünschen, daß sich an dieser Ausstellung möglichst Viele betheiligen mögen, und man darf erwarten, daß nicht nur die hiesigen Herren Gärtner und Gartenbesitzer in ihrer Mehrzahl sich bei derselben durch reiche Einsendungen betheiligen werden, sondern daß auch Manche der auswärtigen Gartenanlagen theils es in ihrem Interesse finden, theils um des guten Zweckes willen es nicht verschmähen werden, diese Ausstellung zu beschicken. Der große Raum bietet Platz für Alles, und somit wird es dem Zwecke der Ausstellung dienen, wenn auch Pflanzen- und Blumenfreunde, die nur Einzelnes z. B. aus der Zimmerkultur vorzuführen haben, dieses einer Sammlung nicht vorenthalten, welche ein Bild unserer Gartenkultur für diese Jahreszeit zu geben bestimmt ist. Sicherlich wird auch die Einwohnerschaft unserer Stadt es nicht verschmähen, von dieser Ausstellung Kenntniß zu nehmen, welche ihr Gelegenheit giebt, manche seltene Pflanze kennen zu lernen und sich in geschmackvoller Aufstellung von Gruppen zu erfreuen. Die Anordnung ist einer geschickten und bewährten Hand anvertraut. Das Programm besagt, daß die Einlieferung am 16. April zu geschehen hat und daß Einsendern von außerhalb der Stadt die Fracht vergütet wird. Preise sind ausgesetzt: 1) für die gelungenste Zusammenstellung blühender und nichtblühender Pflanzen in gutem Culturzustande und in mindestens 50 Exemplaren; 2) für das größte und schönste Sortiment blühender Camelien, Rhododendron oder Azaleen; 3) für das größte und schönste Sortiment blühender Rosen; 4) für die besten Leistungen in der Gemüsetreiberei; 5) für den am besten decorirten Blumentisch; 6) für andere preiswürdige Einsendungen nach dem Ermessen der Preiscommission. Der Eintrittspreis beträgt für die Person 2½ Sgr.

* [Besitzveränderungen.] Das Grundstück Matthiasstraße Nr. 3 wurde verkauft vom Herrn Gasthofsbesitzer Schumann an den Herrn Kaufmann Leyser hierselbst. — Das dem Hausbesitzer Herrn Carl Wolf gehörige Grundstück Lehmdamm Nr. 5b ist an die verwittwete Frau C. Bärmann käuflich übergegangen.

=bb= [Lätare-Markt.] Der vor Kurzem abgehaltene Krammarkt war trotz des außergewöhnlich günstigen Wetters nicht sehr belebt. Im Ganzen haben die Verkäufer keine guten Geschäfte gemacht. Verkäufer waren anwesend in den Colonnaden auf dem Ringe und dem Blücherplatz 755, auf dem Ritterplatze 230. Auf dem Ledermarkte waren 79 Weiß- und 106 Rothgerber anwesend.

c. [Zur Oder.] Nach dem gestrigen Schneefall, der bei der vorgeschrittenen Erwärmung des Erdbodens natürlich keine Spur Schnee hinterließ,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XIX. Kapitel.
(Fortsetzung.)

Bitsch starrte Eva lange nach, versank in ein dumpfes Hinbrüten, und erwachte erst daraus, als sich eine Frauengestalt zärtlich an ihn schmiegte und ihm freundlich zuflüsterte: „Wie bist Du gut, wie dank' ich Dir!"

„Du bist's, Walpurg," rief Bitsch beinah erschrocken. „Juble nicht, es war ein Fehler, den ich zu büßen haben werde," und noch finsterer als gewöhnlich verließ er das Zimmer.

Ambrosius Bitsch hielt sein Wort. In Verlauf von vierzehn Tagen war Popplau frei — völlig frei und straflos. Diese ungewohnte Milde des sonst so strengen Bürgermeisters erregte kein geringes Aufsehen in der Stadt; man konnte sie kaum begreifen, und die Meisten fanden darin eine unerklärliche Schwäche, die gefährlich sei.

König Ladislaus hatte Bitsch in Betreff des Gefangenen völlig freie Hand gelassen, und ebenso bereitwillig das Todesurtheil unterschrieben, wie jetzt in dessen Begnadigung gewilligt, und das letztere hatte seinem jungen edlen Herzen doch noch wohler gethan. Die Rathsherren, mit Ausnahme Peter Rothe's, hatten ebenfalls gegen die Freilassung Popplau's, die jetzt Bitsch so warm befürwortet, nichts einzuwenden. Die beiden neugewählten Rathsherren waren nur durch Bitsch's kräftige Unterstützung gewählt worden und noch zu jung im Amte, um nicht ihrem Freunde willfährig zu sein, und der alte Kochenschreiber murmelte freudig aus jetzt zahnlosem Munde sein „ja, ja."

Die Wahl der beiden Rathsherren war nur nach hartem Kampf erfolgt. Beide waren vom Adel und die stets auf ihre Rechte eifersüchtige Bürgerschaft witterte darin eine Gefahr.

Man machte überhaupt Bitsch den Vorwurf, daß er seit seiner Adelserhebung den Adel begünstige, und deshalb auch die Wahl der beiden Rathsherren durchgesetzt habe. Wohl wagte man nicht öffentlich mit dieser Anschuldigung vorzutreten; aber im Geheimen wuchs der Unwillen und erhielt durch die nächsten Schritte Bitsch's neue Nahrung. Bitsch verkehrte nicht nur viel mit dem Adel, er bevorzugte ihn auch augenscheinlich. So hob er das Verbot auf, daß der Stadtadel sich nicht am Ringe ansäßig machen und Häuser bauen dürfe; hörte auf die Klagen des Landadels, der sich über Zollbedrückung beschwerte, und schützte seine neuen Freunde, so weit es in seiner Macht stand. Das feste Band, das den Bürgermeister von Liegnitz jetzt an den Adel knüpfte, war wie von selbst entstanden. Seit der Hinrichtung Wolf's, der neuen Ausweisung des jungen Wüsthube grollte ihm die Zunft der Metzger, die noch andere Zünfte auf ihre Seite zogen. Bitsch fühlte sich unwillkürlich abgestoßen von einer Bürgerschaft, die kein Verständniß für seine Pläne hatte, und allen, selbst den besten Einrichtungen nur widerwillig sich fügte. Der Stadtadel aber hatte von dem Augenblick an, wo Bitsch in den Adelstand erhoben worden, sich an ihn herangedrängt, und den ehrgeizigen Mann schmeichelte es doch, so rasch als Ebenbürtiger betrachtet zu werden. Kein Wunder, wenn sich Bitsch's sonst so starke, von echtem Bürgerstolz erfüllte Seele seinen neuen Freunden zuwandte. Um so bitterer wurde dies von der Bürgerschaft empfunden; sie zog sich grollend von dem geadelten Bürgermeister zurück, und unter diesen Grollenden nahm sein Schwiegervater den ersten Rang ein. Er kam nicht mehr, zum größten Leidwesen Walpurg's, in Bitsch's Haus. Wie auch die Tochter bat, und eine Versöhnung der einst so treu Verbündeten herbeiführen wollte, der alte Rothe blieb unerbittlich. „Ich kann Euer Wappen nicht sehen," meinte der Weinherr, und Walpurg, die mit großer Liebe an dem Vater hing, mußte ihn aufsuchen und Klagen anhören über den Stolz ihres Mannes.

„Wenn Du nicht ein Kind wärest, würdest Du ihn zur Ordnung und auf den rechten Weg bringen," behauptete Peter Rothe, und Walpurg fühlte dann schmerzlich, wie wenig sie über ihren Gatten vermochte, und wie kalt und ehern der stolze Mann seinen eigenen Weg ging.

Die arme junge Frau war nicht glücklich. Wie schön, wie herrlich hatte sie sich das Leben an der Seite des geliebten Mannes geträumt, und wie wenig war davon in Erfüllung gegangen! — Weich und schmiegsam, von äußeren Eindrücken leicht bestimmbar, bedurfte sie der Liebe, des Sonnenscheins, um sich völlig zu entfalten; aber sich selbst diesen Sonnenschein hervorzuzaubern, fehlte ihr die Kraft.

Noch eine andere Sorge quälte Walpurg. Seit dem Tode Frau Gertrud's kam der Dominikaner häufiger in Bitsch's Haus. Wohl behandelte ihn Bitsch mit offenbarer Verachtung; aber der Italiener ließ sich davon nicht abhalten; er nahm den Hohn und Spott des Bürgermeisters demüthig hin und gewann dadurch das Mitleid Walpurg's.

Der Dominikaner wußte bald großen Einfluß auf die junge Frau zu gewinnen und seine Mittheilung, daß Bitsch heimlicher Hussit sei, erschreckte sie im tiefsten Innern. Durch die Erzählung der vielen Grausamkeiten, welche sich die Hussiten in Schlesien hatten zu Schulden kommen lassen, war der jungen Frau der Name Hussit mit Mörder und Räuber stets gleichbedeutend gewesen, und nun sollte der Mann, den sie so innig liebte, ein Hussit sein! Wie oft blickte sie, wenn sie an seiner Seite saß, forschend in sein Antlitz. Waren diese schönen, edlen Züge die eines Mörders? — Dann schwebte ihr stets die Frage auf der Lippe: „Nicht wahr, Ambrosius, Du bist kein Hussit?" Gern lenkte dann Walpurg das Gespräch auf Podiebrad, und hörte mit Erstaunen, daß Bitsch ihn als einen seltenen und großen Mann rühmte.

„Aber er ist ja ein Hussit?!" sagte Walpurg eines Tages, als wieder das Gespräch auf Podiebrad kam.

Bitsch blickte seltsam überrascht auf seine Frau, in deren Zügen sich die ganze, lange gehegte Hussitenfurcht ausprägte. „Glaubst Du, daß Podiebrad deshalb weniger gut, weil er ein Hussit ist?" frug er lachend.

„Wie kann er ein guter Mensch sein!" entgegnete Walpurg eifrig, „die Hussiten haben ja bei uns gebrannt und gemordet."

Ambrosius wurde ernst. „Siehst Du, Walpurg, das ist der Krieg. Die Schlesier haben Gleiches mit Gleichem vergolten und in Böhmen so schrecklich gehaust, wie die Hussiten bei uns."

„Das ist nicht möglich," meinte die junge Frau, „die Schlesier sind freundlich und gutmüthig, sie haben gewiß nicht ihre Feinde in Oel gesotten!"

„Sie waren auch nicht so schwer gereizt wie die armen Böhmen," entgegnete Bitsch lebhaft. „Das kommt davon, wenn die Könige ihr Wort brechen, dann geht ein wilder Schrei der Entrüstung durch das ganze Land, und das Blut siedet heißer im Herzen!" Bitsch's dunkle Augen flammten; seine Wangen rötheten sich, und mit der ganzen stürmischen Beredtsamkeit, die ihm eigen war, fuhr er fort: „Sie haben den Huß verbrennen können, aber nicht seine Lehre. An Huß Scheiterhaufen haben sich Fackeln entzündet, die nicht mehr verglimmen werden. Die Kirche ist krank an Leib und Gliedern, sie braucht einen Arzt, der sie von Grund aus heilt. Ob das Abendmahl in einer oder zweierlei Gestalt ausgetheilt werden soll, das ist ein Streit, den die Pfaffen unter sich ausmachen können; aber daß uns die Mönche den letzten Heller aus der Tasche locken, uns arm machen, um müssig gehen zu können, das muß aufhören."

„So bist Du kein Hussit?" rief Walpurg freudig überrascht.

(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

giebt man sich der Hoffnung hin, daß das Wasser wieder etwas steigen wird. Die Steigerung, die sich bis jetzt zeigt, ist allerdings noch sehr unerheblich, nämlich 2 Zoll von 15 Fuß 6 Zoll auf 15 Fuß 8 Zoll. — Im Laufe des Monats hat ein allmähliches Fallen des Wasserstandes stattgefunden, von ca. 19 Fuß bis 15½ Fuß, und wenn auch dieses Verhältniß leicht erklärlich ist, weil auf den anfänglich hohen Wasserstand das Thauwetter von entscheidendem Einfluß war, so glaubte man doch, daß man während März und April auf günstigeren als den jetzigen Wasserstand hätte rechnen können. Der jetzige Verkehr ist schwach. — Die Reparatur des an 5—6 Stellen zerstörten großen Wehres am Bürgerwerder, hat noch nicht in Angriff genommen werden können.

=bh= [Frechheit eines Gauners.] Zu einem Oekonom, welcher auf Besuch hier anwesend, gesellte sich im Gasthofe ein anständig gekleideter junger Mann, welcher nach kurzer Unterhaltung den Fremden aufforderte, mit ihm einen Spaziergang zu machen, worauf sich Beide nach der zoologischen Gallerie des Hrn. Kreutzberg begaben. Dort angekommen, verließ der junge Mann den Fremden mit dem Versprechen, ihn „bei Weberbauer" zu erwarten. Statt aber zu „Weberbauer", begab sich der Mensch nach dem Gasthofe zurück, verlangte vom Haushälter den Koffer, indem er sagte, daß jener Herr noch Verschiedenes eingekauft habe, und solches dazu packen wolle. Der Haushälter verabfolgte auch wirklich den Koffer, worauf sich der Mensch mit seiner Beute entfernte. Die im Koffer vorhandenen Gegenstände sollen den Werth über 50 Thlr. erreichen.

△ [Selbstmord.] Ein tragischer Vorfall hat sich gestern in dem benachbarten Woischwitz zugetragen. Die Enkeltochter des dortigen Gutsbesitzers, ein junges, blühendes und hübsches Mädchen von kaum 17 Jahren, hat Nachmittags aus ganz unerklärlichen Gründen, denn sie lebte in den glücklichsten Familienverhältnissen und wurde geliebt und geachtet — ihrem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß sie sich platt in einen am Dorfe befindlichen Teich warf, dessen Wasser sie kaum bedeckten und darin ertrank, ohne noch im letzten Augenblick den so leichten Versuch der Rettung zu machen. Ein Knabe, der später vorüberging, sah das Mädchen im Wasser liegen, und da er zu schwach war, es herauszuziehen, so lief er nach dem Dorfe und holte den Scholzen herbei, welcher die Leblose dem nassen Elemente entziehen ließ. In diesem Augenblick fuhr der Gutsherr vorüber, welcher seine Enkelin schon vermißt hatte und schließlich auf den Gedanken gekommen war, daß sie sich nach Breslau begeben haben könne, um von da per Eisenbahn zu Verwandten nach Brieg zu reisen, weshalb er eiligst hierher fahren wollte. In Folge des Menschenauflaufes ließ er halten und erkannte dann zu seinem Schrecken in der Leiche seine Enkelin.

Breslau, 30. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ohlauerstraße Nr. 76.77 ein Oberbett und zwei Kopfkissen mit rothgestreiften Inletten und weißen Bezügen, ein Unterbett mit blaugestreiftem Inlett und eine weiße Shirting-Bettdecke; aus einem auf der Schweidnitzer-Straße belegenen Restaurations-Lokale ein schwarzer Ueberzieher mit Sammetkragen.

Abhanden gekommen: einer Dame, während ihres Verweilens auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe bei Gelegenheit der Ankunft eines Personenzuges, eine goldene Damenuhr.

Verloren wurden: ein posener Pfandbrief Litt. E. Nr. 6292 über 100 Thaler; fünf Stück an einem Stahlreifen befestigte Schlüssel.

Gefunden wurden: zwei messingne Leuchter, drei Paar Messer und Gabeln, sechs Kaffeelöffel, ein weißes Vorhemdchen, zwei Dutzend Cigarren und eine Düte mit blauer Farbe; ein Päckchen breslauer Gesundheitskaffee aus der Fabrik von Kallmeyer; ein Paar blau- und graumelirte Aermel aus einem Damenmantel von Düffel; ein braunseidner Regenschirm mit schwarzem Lederüberzug und ein brauner Rohrstock mit weißem Griff; eine goldene Busennadel.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 2 todtgeborner Kinder, 60 männliche und 59 weibliche, zusammen 119 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhospital 12, im Kloster der barmherzigen Brüder 4, im Kloster der Elisabetinerinnen 2, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Krankenanstalt 3 Personen.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst von Hatzfeld-Schönstein aus Trachenberg. v. Knobelsdorff, Oberst und Regiments-Commandeur, aus Glaz. Schönfelder, königlicher Ober-Berg- und Bau-Rath, aus Berlin. (Pol.-Bl.)

4 **Görlitz,** 30. März. [Ehrengeschenk. — Regierungsrescript. — Neues Schulgebäude. — Wahl des Landesältesten.] Nachdem die Regierung zu Liegnitz die Ueberreichung eines Ehrengeschenks an den Stadtrath Halberstadt aus dem Dispositionsfonds inhibirt hatte, haben die Stadtverordneten, welche dies Geschenk beantragt hatten, beschlossen, das Ehrengeschenk aus den eigenen Mitteln der Stadtverordneten zu beschaffen. Von den 59 Stadtverordneten, welche gegenwärtig hier fungiren, haben siebenunddreißig ihren Beitrag gesteuert und gestern Abend wurde dem Stadtrath Halberstadt bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Abendessen ein silbernes Schreibzeug und eine goldene Feder überreicht. Das erstere trägt vorn die Widmung: „Siebenunddreißig Stadtverordnete von Görlitz dem Stadtrath Halberstadt, 29. März 1864." Auf der Rückseite sind die Namen der 37 eingravirt. — Dem Vernehmen nach hat der Oberbürgermeister Sattig doch noch die Entscheidung der Regierung in Betreff des Stadtverordnetenbeschlusses angerufen, obwohl der Magistrat in demselben Nichts finden konnte, was wie eine Ueberschreitung der Befugnisse der Versammlung aussah, oder gesetz- und rechtswidrig war, oder endlich dem Staatswohle oder dem Gemeindeinteresse entgegen war. Auch ein neuer Versuch, den Magistrat zu bewegen, den Beschluß der Stadtverordneten zu mißbilligen, soll fruchtlos gewesen sein. Es ist sehr erfreulich, in dieser Angelegenheit Magistrat und Stadtverordnete in völliger Uebereinstimmung zu wissen. Mittlerweile ist ein neues Regierungs-Rescript angekommen, das dem Vernehmen nach Aufhebung des in der Halberstadt'schen Angelegenheit gefaßten Beschlusses fordert. Dasselbe wird in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten zum Vortrag kommen. — Diaconus Kosmehl, der seit einer Reihe von Jahren eine von unserer Aristokratie ziemlich stark frequentirte Töchterschule leitet, hat vor einigen Tagen den Grundstein zum Bau eines eigenen Schulgebäudes in seinem Garten an der Klosterstraße gelegt. — Schon seit gestern treffen die Granden der Oberlausitz zum oberlausitzischen Landtage hier ein, der morgen stattfindet. Es handelt sich um die Wahl eines Landesältesten an Stelle des Grafen Löben, der nach zwanzigjähriger Thätigkeit abdicirt. Wie man hört, haben zwei Candidaten die meiste Aussicht: die beiden Landräthe von Görlitz und Rothenburg, die Herren v. Seydewitz und v. Gersdorf. Letzterer ist bereits Landschaftsdirector und hat auch schon seine Wohnung im Ständehause; überdies hat er den Vorzug einer der ältesten lausitzischen Familien anzugehören. Ersterer dürfte wegen seines Reichthums — er zahlt über 500 Thlr. Steuern — und seiner geschäftlichen Gewandtheit für vorzugsweise befähigt gelten. Da es sich um den Kampf zwischen einem alteingesessenen Ritter und einem homo novus — für die Oberlausitz wenigstens — handelt, so sieht man ihm mit einiger Neugierde entgegen. Die Anhänger des Herrn v. Seydewitz sind ihres Sieges ziemlich sicher, denn sie bezeichnen bereits den Kreisrichter v. Sydow als seinen Nachfolger auf dem Landrathsposten. Als dessen Gegen-Candidat wird wieder der Kreisdeputirte v. Wolff — Sohn des berliner Bankiers — genannt.

e. **Löwenberg,** Ende März. An fiscalischen Bauten im hiesigen Kreise werden in diesem Jahre fortgeführt die Neu- resp. Renovationsbauten der katholischen Pfarrkirchen in Lähn sowie hier, ferner eine neue Bedachung auf der St. Annakirche in Liebenthal, endlich der Neubau der Brücke über den Mühlgraben zwischen hier und Plagwitz zur liegnitz-goldberg-löwenberger Chaussee, Abtheilung III., gehörig.

y **Kanth,** 30. März. Heute wurden die beiden wiedergewählten Magistratsmitglieder, Schornsteinfegermeister Hr. Karl Menzel und Weißgerbermeister Hr. Franz Schmidt bei öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt.

=a= **Ratibor,** 29. März. [Zur Warnung.] In dem 2 Meilen von Ratibor entfernten Dorfe Pyschz ereignete sich vor Kurzem ein seltener und höchst bedauerlicher Unglücksfall. Ein Auszügler daselbst erhielt von einem Forstbeamten einen Flintenlauf zum Geschenk. Um denselben, er war sehr mit Rost bedeckt, zu reinigen, begab sich der Auszügler in die Dorfschmiede und ersuchte den darin gerade anwesenden Schmied, den verhängnißvollen Flintenlauf in die glühenden Kohlen zu stecken, um auf diese Weise nach dieser Procedur die Schwanzschraube vom Laufe leichter losschrauben und den letzteren selbst vollständig reinigen zu können. Der Schmied kam dem Ansuchen des Auszüglers nach und steckte den Flintenlauf derartig in's Feuer, daß die Schwanzschraube sich in diesem befand, während die Mündung des Laufes nach dem Innern der Schmiede zu ihre Richtung nahm. Unmittelbar vor der Mündung des Laufes stand der Auszügler. Nach einigen Minuten vernahm man einen Knall; der Lauf war geladen gewesen und der Auszügler sank, durch den Magen geschossen, todt zu Boden. Die gerichtliche Section der Leiche ist bereits erfolgt.

=u= **Rybnik,** 29. März. [Graue Schwestern.] Sicherem Vernehmen nach soll der Herzog von Ratibor die Absicht haben, unter Leitung seines Hofraths, Dr. Roger, ein Institut der grauen Schwestern für den hiesigen Kreis zu errichten, welches seinen Wohnsitz entweder in Sohrau oder in Rybnik haben soll. Der Herr Herzog soll zum Anfang bereits 800 Thlr. hergegeben haben, denen noch die Mittel aus dem Jahre 1847—48, dem bekannten Nothstands- und Typhus-Epidemiejahre, hinzutreten dürften, so zwar, daß die Anstalt mit Hilfe der Frauen und Jungfrauen, deren weibliche Handarbeiten zum Besten der Anstalt verloost werden sollen, dem Bedürfnisse des Kreises entsprechen dürfte.

R. **Kosel,** 29. März. In der abgewichenen Nacht ist vollständiges Winterwetter, Sturm, Frost und starkes Schneetreiben eingetreten, und wir bedauern die breslauer Besucher von Wieliczka ob dieses ungestümen Reisewetters. — Gegenwärtig verweilt in unserer Gegend ein Geschäftsmann aus Szegedin, der in den umliegenden amerikanischen Getreidemühlen alle Mehlbestände aufkauft, um sie nach Ungarn zu versenden. Zur Freude unserer Müller zahlt derselbe gut und baar.

□ **Nicolai,** 29. März. Bei der heut stattgefundenen Bürgermeister-Wahl ist Hr. Theisner, gewesener Kämmerer in Gleiwitz, mit absoluter Majorität zum Bürgermeister hiesiger Stadt erwählt worden. Eine bessere Wahl konnte für hiesige Stadt nicht gewünscht werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 30. März [Börse.] Das Geschäft war wegen der Ultimo-Liquidation beschränkt, doch war die Haltung fest und Course behauptet. — Oesterr. Creditaktien 77½—77¼, National-Anleihe 68¼, 1860er Loose 78½ bis 79¼, Banknoten 85¼—85½. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 154 bis 153¼—153½ bezahlt und Geld, Freiburger 128 Geld, Kosel-Oderberger 58¾ bis 59, Oppeln-Tarnowitzer 67¼. Fonds fest.

Breslau, 30. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, höher, ordinäre 9½—10¾ Thlr., mittle 11¼—12½ Thlr., feine 12¾—13¼ Thlr., hochfeine 13½—13⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, wenig Geschäft, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15½—16 Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas niedriger, gek. — Ctr., pr. März und März-April 30¼ Thlr. Br., April-Mai 30¼—⅛—¼ Thlr. bezahlt u. Gld., Mai-Juni 31 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 32½ Thlr. Br., Juli-August 33¼ Thlr. Gld., 33½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. März 46 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. März 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. März 35 Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 35 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mär 91 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., loco 10⅚ Thlr. Br., gestern nach der Börse 10⅚ Thlr. bezahlt, pr. März u. März-April 10⅚ Thlr. Br., April-Mai 10⅔—⅚—$\frac{7}{12}$—⅔—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 10⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 11⅙ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August — —, September-Oktober $11\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus behauptet, gek. — Quart, loco $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br., 13⅓ Thlr. Gld., pr. März und März-April $13\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $13\frac{5}{12}$—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13¾ Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $14\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September $14\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., $15\frac{1}{12}$ Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Verzeichniß

der im Monat April d. J. stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staats-Papiere und Anleihen, so wie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1. 24ste Prämien-Ziehung der Anleihe der österreich. Credit-Anstalt (1900 Stück 200,000 — 145 Fl., zahlbar 1. October).
- " 1. 19te Prämien-Ziehung der österr. 4% Prämien-Anleihe von 1854 (170,000 — 300 Fl., zahlb. 1 Juli).
- " 1. 18te Serien-Ziehung der fürstlich Schaumburg-Lippeschen Anleihe (31 Serien Prämien-Ziehung am 1. Juli).
- " 1. 10te Präm.-Ziehung der Mailänder Stadt-Obligationen (1700 St. 1000 — 40 Lire, zahlb. 1. Juli).
- " 1. und 2. 22ste Ziehung der poln. Pfandbriefe in Silber-Rubel (zahlbar 22. Juni).
- " — 13te Ziehung der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Priorit.-Obligat. (zahlb. 1. October).
- " 15. 15te Ziehung der 4% Niederschl.-Märk.-Prioritäts-Actien (alte, rothe und gelbe, zahlb. 1. Juli).
- " — 14te Ziehung der Krakau-Oberschles. Stamm- und Prioritäts-Actien (zahlbar 1. Juli).
- " — Ziehung der Oberschl. Prioritäts-Actien A. u. B. und Obligationen C. u. D. (zahlb. 1. Juli).
- " — Ziehung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Priorit.-Obligationen (zahlb. 1. Juli).
- " — Ziehung der Berlin-Hamburger Priorit.-Obligat. (zahlb. 1. Juli).
- " — Ziehung der Thüring. Prioritäts-Oblig. (zahlb. 1. Juli in Berlin bei den Herren Breest u. Gelpke).
- " — Ziehung der Wilhelmsbahn-Priorit.-Obligationen (Kosel-Oderberg), (zahlb. 1. Juli).
- " — Ziehung der Niederschles. Zweigbahn-Prioritäts-Obligationen C. (zahlb. 1 Juli in Berlin bei den Herren Gebr. Veit u. Co.)

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau,** 30. März. [Vereinstag.] (Schluß.) In der gestrigen Nachmittagssitzung, theilweise unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Hrn. Rechtsanwalt Sabarth, war ein Schreiben des Vorschußvereins in Neisse eingegangen, worin derselbe Hrn. Kaufm. Jacob als seinen Vertreter bezeichnete, der auch den hiesigen Verein repräsentirte. Der Vorschußverein in Neumarkt hatte die Erörterung der Frage beantragt: ob der Reservefonds abgesondert verwaltet und in Hypotheken oder sonst sicheren Effekten angelegt werden soll. Diese Frage wurde verneint; der Fonds soll ferner unter den allgemeinen Betriebsmitteln zu Vorschüssen und dergleichen Zwecken verwendet werden, da er durch die solidarische Haftbarkeit hinlänglich gesichert erscheint. Hr. Kaufm. Gühmann, Deputirter für den zobtner Verein, hatte den Vorschlag gemacht, die Genossenschaften sollten durch Vermittelung des Vorortes ihre Jahresberichte und Mitgliederverzeichnisse austauschen. Beschlossen wurde, daß sich die Vereine, wie auch von den meisten bisher schon geschieht, die Berichte franco gegenseitig übersenden mögen.

Punkt 4 der von dem geschäftsführenden Verein aufgestellten Tagesordnung lautete dahin: Das Sonnenjahr ist das für die einzelnen Vereine maßgebende Geschäftsjahr. Motiv: Sowohl für jeden Verein selbst als in seinem Geschäftsverkehr mit anderen Vereinen und mit dritten Personen bietet diese Einrichtung eine wünschenswerthe Erleichterung. Jede Gleichmäßigkeit in der organischen Verwaltung der Vereine wird mit deren Wachsen an Zahl und Geschäftsumfang und mit dem Eintreten vielfältiger Geschäftsbeziehungen unter einander, nach den verschiedensten Seiten hin von ersprießlicher Wirkung sein. Wie aus den Mittheilungen des Kämmerers Emmerich in Schweidnitz, des hiesigen Kassirers u. A. hervorging, beginnt das Geschäftsjahr bei manchen Vorschußvereinen am 1. April, 1. Juli u. s. w. Nach kurzer Besprechung wurde die Annahme des Kalenderjahres für den Verkehr der Genossenschaft empfohlen.

Hr. Krönig, Ehrenmitglied und Vertreter des Vorschußvereins in Bernstadt, hatte den Antrag gestellt: Der schlesische Deputirte für den allgemeinen deutschen Vereinstag sollte beauftragt werden, daß er die Agitation für die Erwerbung der Corporationsrechte und des Rechts der Notenausgabe für die Genossenschafter anrege. Hr. K. motivirte den Antrag, indem er darauf hinwies, welche bedeutende Mission die Genossenschaften haben; sie fördern das Wohl der Gewerbetreibenden und Arbeiter, befreien sie von der Herrschaft des Kapitals, welches durch die Solidarität und den Credit erfolgreich bekämpft werde. Aber die Genossenschaften können ihrer Aufgabe nicht vollständig genügen, so lange sie durch veraltete Gesetze an der vollen Ausübung ihrer Thätigkeit behindert sind. Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß man die Erlangung von Corporationsrechten nicht wünsche, damit nicht die Regierung eine Handhabe zur Einmischung erhalte, wurde dieser Theil des Antrages von Hrn. K. zurückgezogen, aber auch der bezüglich der Notenemission, nachdem mehrere Redner dagegen gesprochen hatten, von der Versammlung abgelehnt. Hierbei war die Rücksicht auf die privatrechtliche Stellung der Vereine maßgebend, die eine solche Einrichtung nicht gestatte. Darauf bestimmte der Congreß wiederum Breslau als Vorort für den nächsten Vereinstag, dessen Einberufung von den Ergebnissen des allgemeinen Vereinstages abhängen wird. Als Deputirter für den allgemeinen Vereinstag ist Hr. Kaufm. Laßwitz einstimmig gewählt worden, welcher dankend und mit der Versicherung annahm, er werde das Interesse des Vereins nach besten Kräften wahrnehmen.

Letzter Gegenstand der Berathung war der Antrag, wonach alle dem Verbande angehörende Vereine zum gegenseitigen Incasso von Wechseln und anderen Vereinsforderungen gegen Erstattung baarer Auslagen ohne Provisionsberechnung verpflichtet sein sollen. Herr Hübner (Waldenburg) spricht dem breslauer Verein Anerkennung für sein freundliches Entgegenkommen aus. Herr Krug (Neumarkt) beantragt $\frac{1}{10}$ Gebühr vom 100 und Wechsel unter diesem Betrage, Hr. Sturm schlug ⅙ vor, Hr. Jacob fand $\frac{1}{12}$ genügend. Mit diesem Satze erklärte sich auch die Majorität einverstanden. Darauf wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden mit dem besten Danke an die auswärtigen Deputirten und dem Wunsche geschlossen, daß die Propositionen für den nächsten Vereinstag rechtzeitig vorbereitet werden. Auf Antrag des Herrn Rechtsanwalt Lottermoser, welcher das von ihm geführte Protokoll verlas, votirte die Versammlung schließlich dem Vorsitzenden ihren Dank.

Schützen- und Turn-Zeitung.

? **Breslau,** 29. März. [Die 3. ordentliche Hauptversammlung schles. Turnlehrer und Turnwarte] fand heute als am 3. Feiertage von 8½ Morgens bis Mittags 2 Uhr ohne Unterbrechung im Examensaale des Elisabet-Gymnasiums statt. Als Gast wohnte der Versammlung Hr. Ober-Regierungsrath v. Willich bei. Der zeitige Geschäftsführer, Haupt-Turnlehrer Rödelius, bat die Anwesenden, ihre Namen sammt Charakter und Wohnung in die ausgelegte Liste einzutragen, und nachdem dies geschehen, begrüßte er die Versammlung. — Man schritt hierauf zur Tagesordnung. A. 1) Wahl des Bureaus für das laufende Vereinsjahr. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Rödelius, zu dessen Stellvertreter Dr. philos. Wossidlo gewählt. Die Wahl der beiden Schriftführer, Oberlehrer Dr. Königk und Turnlehrer Hennig, wurde genehmigt. Nachdem nun das Bureau sich constituirt hatte, nahm Herr Rödelius, als Geschäftsführer der Turnlehrer-Versammlung das Wort und referirte über das verflossene Vereinsjahr, über die Vorbereitungen zur heutigen Versammlung. Die hiesige königliche Regierung hatte auf den Bericht der vorjährigen Versammlung ein Dankschreiben erlassen und den Wunsch ausgesprochen, es mögen sich recht viele Lehrer an derselben betheiligen, gewiß würde es von großem Nutzen für sie sein, und befürwortete gern das Gesuch des ꝛc. Rödelius, den Lehrern Vergünstigungen auf den schlesischen Bahnen angedeihen zu lassen. Die Direction der königl. Märkischen, so wie die der Oberschlesischen Bahn haben ablehnend geantwortet, und nur die Direction der Freiburger Eisenbahn ist auf die Bitte eingegangen und giebt freie Fahrt zurück. Auf Antrag des Hrn. Rödelius wird der königlichen Regierung und der Direction der Freiburger Eisenbahn bei der Uebersendung des diesjährigen Berichts, welcher in Kürze erscheinen soll, herzlicher Dank ausgesprochen werden. Der Bericht des Schriftführers konnte leider nicht erfolgen, da derselbe am Erscheinen verhindert war; eine Flugschrift „über den Nutzen des Turnens", welche derselbe abfassen sollte, mußte wegen überhäufter amtlicher Geschäfte unterbleiben. — Ueber den dritten Theil der Tagesordnung: Feststellung der unentbehrlichsten Ordnungs- und Freiübungen referirte Hr. Rödelius. Dem Referate lag eine authographirte Vorlage zum Grunde, welche vor 4 Wochen sämmtlichen Turnlehrern und Turnwarten Schlesiens vom Verfasser zugeschickt war. Er zeigte, wie die Ordnungsübungen nicht allein auf die Turnplätze und Turnsäle der Schüler, sondern auch der Turn-Vereine gehörten, und noch nicht die Beachtung fänden, welche sie verdienen; er hätte nun eine Reihe von Ordnungsübungen in der Vorlage aufgestellt, (welche auch heute Abend bei dem Elementarschülerturnen vorgeführt würden), und bittet, darüber sich auszusprechen. Einige Vertreter finden sie für Turnvereine für zu groß; dem wird widersprochen; da nun Erfahrungen damit noch nicht gemacht worden sind, einigt man sich nach einer sehr eingehenden Debatte dahin: diese Reihe von Frei- und Ordnungsübungen dem Druck zu übergeben und sie alsdann an die Turnlehrer und Turnvereine Schlesiens zur Prüfung zu überschicken, welche alsdann im Laufe des Monats Oktober d. J. einen Bericht darüber an eine hier zu wählende Commission zu schicken hätten. In die Commission werden die Herren Hauptturnlehrer Rödelius, Dr. Wossidlo, Oberlehrer Dr. Königk, Turnlehrer Hennig und Dr. Schillbach gewählt. Jedenfalls sind diese Ordnungsübungen nicht nur im Schulturnen, sondern auch beim Vereinsturnen als ein unerläßlicher Theil des Turnens zu betrachten. — Man schreitet nun zum vierten Punkt der Tagesordnung: Feststellung von Turnübungsstufen. Berichterstatter Rödelius. Jahn-Eiselen hat das Turnen in 4 Stufen eingetheilt; ein jüngst erschienenes Turnbuch von Ravenstein (Turnlehrer in Frankfurt a. M.) theilt diese Uebungen in nur 3 Turnstufen. Die ersten 2 Turnstufen nach Jahn-Eiselen'schen, sind in der ersten Turnstufe von Ravenstein enthalten. Auch hierbei entwickelt sich eine sehr eingehende Debatte; ein Mitglied der Versammlung ist gegen Trennung der Schul- und Turnvereinsstufen, andere wollen Gliederung des Turnstoffes für Knaben und für Erwachsene. Das Vereinsturnen sei eine Erweiterung des Schulturnens. Man kommt dabei auf das diätetische Turnen zu sprechen, nicht zu verwechseln mit dem sanitätlichen; ersteres ist dazu da, um bei einem Gesunden die vielleicht hier oder dort verloren gegangene Gelenkthätigkeit wieder herzustellen. — Der 5. Theil der Tagesordnung, über die beste Form einer Turnordnung für höhere Lehranstalten, Referent Bach aus Lauban, konnte keine Erledigung finden, da Referent nicht anwesend ist. Zum Beschluß wird erhoben, um solchen Uebeln vorzubeugen, noch einen Correferenten zu den Referaten zu ernennen; dagegen hat derselbe Referent über den nächsten Punkt der Tagesordnung „Ueber Fechtübungen" einen ausführlichen Bericht eingeschickt, welcher nur in Skizze heut wiedergegeben werden konnte. Er stimmt für Fechtübungen für die oberen Klassen der höheren Lehranstalten, aber nicht so, wie sie auf den Universitäten getrieben, vielmehr soll das echte deutsche Fechten geübt werden. Als Vorbereitung für den Vaterlandsdienst, zugleich um Muth und Kraft zu entwickeln, ist es wesentlich ein Theil des deutschen Turnens. Professor Haase, welcher die Skizze gab, will jedoch für jetzt diesen Punkt fallen lassen als für jetzt noch nicht zeitgemäß, für unausführbar, vorläufig sei es genügend, den Sinn dafür rege zu halten. Der Hauptgewinn beim Fechten liegt in der technischen Gewandtheit, ein ungeschickter Fechter ist Einem, der nicht fechten kann, und mit ersterem focht, stets im Nachtheil. Als Förderungsmittel sei das Ringen als Turnübung zu empfehlen, es hebt den persönlichen Muth; Andere sind gegen die Ringübungen in der Turnschule, es ist zu viel Aufsicht dazu erforderlich. — Punkt 7 der Tagesordnung: „Vorschläge zur Beseitigung der Turnunlust der Schüler oberer Klassen (Referent Königk). Die Ursachen der Turnunlust sind gewöhnlich in der Zeit der Pubertätsentwickelung. Die Entwickelung des Körpers geht zu schnell vor sich, er wächst zu schnell; es ist ein Mißverhältniß zwischen Körperkraft und Körpermasse. Je langsamer der Prozeß der Entwickelung vor sich geht, um so gesunder, um so kräftiger wird der Körper. Mittel, um die Entwickelung in der Pubertätszeit langsam von statten gehen zu lassen, sind nicht in unsere Kraft gegeben. Nicht allzu nahrhafte Kost, nicht Entwöhnung von körperlichen Anstrengungen tragen viel zu einer langsameren Entwickelung bei. Die Bewohner des Landes entwickeln sich langsamer; in den Städten geht sie leider schneller von statten. Mittel dagegen: Uebungen im Freien, Spielen z. B. Ball. In Darmstadt gehen fast täglich die Schüler oberer Klassen nach der Schulzeit ins Freie, um Spiele zu treiben. Diese nun allzuschnelle Entwickelung tritt auf dem Turnplatze hemmend in den Weg; die Uebung, welche er noch als 10—12jähriger Knabe recht gut und leicht gemacht hat, kann er nicht mehr; auf diese Weise steigert sich die Unlust. Er müßte nun Uebungen versuchen, die seinen Körperkräften angemessen sind, als da sind Ringen, Springen, Laufen, Ballspiel, wobei er sich der absoluten Kraft, die in ihm jetzt wohnt, bewußt ist. Ein anderer Redner wünscht, daß die Schüler oberer Klassen auf dem Turnplatze mehr auf den Nutzen des Turnens aufmerksam gemacht werden. Noch andere Redner sprechen über die vielen geistigen Anstrengungen, welche den älteren Schüler dem Turnplatz entfremden. (Häusliche Schularbeiten.) — Der 8. Punkt der Tagesordnung: „Ueber Mädchenturnen" hat Herrn Dr. Schillbach zum Referenten. Für das leibliche Wohl der weiblichen Jugend ist bis jetzt noch schlecht gesorgt. Wer sich auf Bällen bewegt, wird dies weniger beobachten können, dagegen in den Familienkreisen, in den Schulen kann diese Wahrnehmung gemacht werden. Bei Benachlässigung des Körpers in der Jugend treten alsdann, wenn sie in den

für sie bestimmten Stand eingetreten sind, die Nachtheile ein, welche daraus erwachsen. In größeren Städten kann man dies deutlicher wahrnehmen. Turnübungen, an passenden Geräthen sowohl, als auch Freiübungen sind zu empfehlen. Die Schwierigkeiten, welche mit dem Mädchenturnen verbunden sind, sind nicht klein. Einige Turnlehrer muthen den Mädchen zu wenig, andere zu viel zu. Der Turnlehrer lehrt anders als der Tanzlehrer, ohne die Schönheitslinien zu vernachlässigen. Drei berliner Aerzte, die Herren DDr. Eulenburg, Löwenstein und Wegscheider haben nun im Auftrage der medizinischen Gesellschaft ein interessantes Gutachten über das Turnen der Mädchen ausgearbeitet, welches dem Cultus-Minister eingereicht werden soll. **Danach stärkt das Turnen die Muskeln, verbessert die Körperhaltung, hebt die Brust zu freierem Athmen, giebt den Bewegungen Festigkeit und Anmuth und fördert die kräftige und harmonische Entwickelung der Glieder und des gesammten Organismus.** — Die Turnlehrer-Versammlung beschließt nun die Resolution Schillbach's: **In Rücksicht darauf, daß die körperliche Ausbildung des weiblichen Geschlechts für das Leben im Staate und der einzelnen Familien von der größten Wichtigkeit ist, mögen die Magistrate und sonstigen Behörden aufgefordert werden, das Mädchen-Turnen in Schulen einzuführen. Den Turnlehrern aber soll es an's Herz gelegt werden, für diese Sache nach Kräften zu wirken.**

Die nächste Turnlehrer-Versammlung ist Dinstag den 27. April (dritter Osterfeiertag) 1865. — Herr Rödelius verliest ferner das Protokoll des hirschberger Gauturntages, und werden die Vorschläge aus Hirschberg den Vereinsmitgliedern schlesischer Vereine zur Beherzigung empfohlen werden. Hiermit schloß die interessante Sitzung, und dürfen wir es wohl als ein sehr erfreuliches Zeichen ansehen, daß die Herren unausgesetzt von 8½ Uhr bis 2 Uhr Mittags debattirten. — Gegen 3½ Uhr versammelten sich nun die Mitglieder des Turntages im Café restaurant, allwo ein gemeinschaftliches Mittagbrodt eingenommen wurde. Hier wechselte Humor, Ernst und Scherz unter der gemüthlichen Versammlung und die Zustimmung zu einem freundlichen Lächeln brachte der Turnerei ca. 9 Thlr. ein.

Um 8 Uhr gingen die praktischen Uebungen der Elementarschüler im großen städtischen Turnsaale am Freiburger-Bahnhofe, unter der Leitung des Hauptturnlehrers Rödelius, an. Die eine Hälfte des Saales war mit den Eltern der Schüler und Turnfreunden, so wie den Mitgliedern der Turnlehrerversammlung angefüllt. Von Seiten des Magistrats erblickten wir den Vorsitzenden des Turnraths, Herrn Bürgermeister Dr. Bartsch. Den Uebungen lag die Früh debattirte Vorlage des jetzt Dirigirenden zu Grunde. Frei- und Ordnungsübungen und Stabübungen. Dieselben gewährten ein recht gutes Bild und wurden mit Sorgsamkeit, Fleiß und Liebe zur Sache ausgeführt. Man sah es den Kleinen an, wie sie sich selbst über das Gelingen der Uebungen freuten. Alsdann turnten die Elementarschüler am Bock, Stabspringen und Freihochspringen. Ebenso gewandt und sicher wie Ordnungsübungen wurde an den genannten Geräthen geturnt. Zum Schlusse derselben dankte der Dirigirende den Eltern und sprach den Wunsch für die Zukunft dahin aus, daß die Knaben auch in ihrem künftigen Lebensberufe ebenso die Pünktlichkeit und Ordnungsliebe haben möchten, als es bei dem Schauturnen der Fall war. Es folgte nun ein Turnen von Turnvereinsmitgliedern am Bock (zugleich mit Freihochspringen), am Pferde und Stabspringen, alsdann ein Kürturnen. Eifer und Liebe zur deutschen Turnkunst machten sich hier geltend. Mit dem Stabe sprangen einige über eine 96 Zoll hoch gelegte Schnur mit Leichtigkeit; nicht minder erfreuten die Kürübungen die Anwesenden. Muth, Grazie und eine außerordentliche Sicherheit zeigten sich dabei. Der Schluß des Abends wurde im Café restaurant bei einem Seidel Bier und Gesang gemüthlich begangen.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn Einsender eines Berichts über die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Stroppen vom 7. März: wäre das Referat uns rechtzeitig zugegangen, hätten wir es gern abgedruckt, jetzt muß es als verspätet zurückgelegt werden. Wir haben bereits Meldungen aus Amerika von diesem Datum.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. März. Der „Kreuzzeitung" wird aus Gravenstein vom 30. geschrieben: Der Gesammtverlust der Preußen am Montag beträgt 136 Mann; vermißt werden 30 Mann. Die letzte Nacht verging ruhig. Das Befinden des verwundeten Obersten Greifenberg giebt Hoffnung. Dasselbe Blatt hört, daß ein Theil der Garde-Infanterie-Division wieder nach Friedericia gezogen wird, um die Belagerung der Festung mit dem österreichischen Corps fortzusetzen. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 30. März. Das Journal „L'Europe" theilt mit: Der Bundestag wird über die Theilnahme an der Conferenz erst entscheiden, nachdem die deutschen Großmächte den Bundesregierungen die Grundlagen mitgetheilt haben, auf welchen die deutschen Großmächte mit Dänemark Frieden zu schließen geneigt sind. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 29. März. Die heutige „Berlingske Tidende" meldet, daß die Landgräfin Louise Charlotte von Hessen-Kassel, Mutter der Königin, am 28. Morgens gestorben ist. Der König war Montags Morgen in Aarhuus angekommen und nach Randers und Aalborg weitergereist. Vor Friedericia ist am 28. nichts vorgefallen. Redacteur Ploug (Chef der skandinavistischen Partei) **ist in Christiania angelangt.** (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 29. März, Mittags. Es wird officiell gemeldet: Im gestrigen Gefechte hatten wir 2 Oberlieutenants und 2 Lieutenants todt, 1 Hauptmann und 2 Lieutenants verwundet. Außerdem 30 Todte und 108 Verwundete an Unteroffizieren und Gemeinen. (Wolff's T. B.)

Weimar, 30. März. Die „Weimarsche Zeitung" hat folgende zuverlässige Nachricht: Frankreich hat in London erklärt, es empfehle sich nicht, als Basis der Conferenz den londoner Vertrag festzuhalten. Die Abstimmung der Bevölkerung sei das einzige Mittel zur Lösung der Frage. In der Conferenz würde sich Frankreich dafür erklären. Andern Regierungen ist die gleiche Mittheilung geworden. (S. u. Paris.) (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 31 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 123¼. Neueste Anleihe 105. Schlesischer Bank-Verein 103. Oberschlesische Litt. A. 154. Oberschlesische Litt. B. 140. Freiburger 128¼. Wilhelmsbahn 58. Neisse-Brieger 82½. Tarnowitzer 66¾. Oesterreich. Credit-Aktien 77⅞. Oesterr. National-Anleihe 68. 1860er Loose 79⅛. 1864er Loose 53⅞. Oesterr. Banknoten 85¼. Wien 2 Monate 84⅛. Darmstädter 85. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60¾. Mainz-Ludwigshafen 124¼. Italien. Anleihe 66¾. Genfer Credit-Aktien 46⅛. Commandit-Antheile 97¾. Russische Banknoten 84¼. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Etwas matter, Liquidationen leicht.

Wien, 30. März. [Anfangs-Course.] Stilles Geschäft. Credit-Aktien 183, 50. 1860er Loose 93, 75. 1864er Loose 94, 10. National-Anleihe 79, 90. London 117, 40.

Berlin, 30. März. Roggen: höher. März 32¾, Frühj. 32¾, Juni-Juli 35, Sept.-Oktober 37½. — Spiritus: schwankend. März 14¼, Frühjahr 14¼, Juni-Juli 14¾, Sept.-Oktober 15⅞. — Rüböl: fester. März 11¼, April-Mai 11¼.

Abend-Post.

⊙ **Hamburg**, 29. März. [Befestigungs-Arbeiten in Rendsburg. — Verschiedenes.] Gestern trafen in Rendsburg mehrere höhere preußische Ingenieur-Offiziere ein, welche daselbst längere Zeit zu verweilen haben werden. Ihre Aufgabe ist nämlich, wie man den „H. N." schreibt, eine genaue Vermessung des Festungsterrains behufs neuer Festungsarbeiten. Ob dies auf eine Herstellung der Festung als „Bundesfestung" hindeutet, oder was sonst damit geschehen soll, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls wird schon jetzt einer künftigen Entscheidung vorgearbeitet. — Wie vor längerer Zeit Fürst Rohan eine Anzahl verwundeter Oesterreicher auf eigene Kosten in ihre Heimath beförderte, so ist zu demselben Zwecke jetzt Fürst Schwarzenberg in Rendsburg, woher er in den nächsten Tagen 60 Verwundete mitnehmen wird. — Die in Rendsburg detinirten jütländischen Beamten werden sehr human behandelt; zur Zeit wird für sie in der Stadt ein passendes Privatlogis gesucht, worin sie gegen Ehrenwort, sich nicht aus der Stadt zu entfernen, wohnen sollen. — Die Landschaft Eiderstedt beging die Feier des 24. März auf dem Kirchhofe zu Koldenbüttel; an 1000 Personen aus der Umgegend betheiligten sich daran. Auf dem erwähnten Kirchhofe befinden sich 87 Gräber der nach der Erstürmung der friedrichstädter Schanzen im October 1850 bestatteten Krieger. Eine zur Herstellung eines größeren Denkmals veranstaltete Sammlung ergab ein sehr erfreuliches Resultat. — An den unentgeltlichen Fourage-Lieferungen für die bedrängten Sundewitter betheiligen sich auch die Kirchspiele Lunden und Neuenkirchen mit großer Freigebigkeit.

H. **Hadersleben**, 28. März. [Der Abmarsch der preuß. Garde nach Düppel.] Gestern Früh um 8 Uhr habe ich Horsens verlassen, bin durch Veile hindurch nach Kolding gekommen, dort habe ich übernachtet, und heute bin ich wiederum seit 9 Uhr auf dem Wege und gedenke um 7 bis 8 Uhr Abends Apenrade zu erreichen; morgen Früh gehe ich dann nach Düppel. Heute ist mir das Pferd lahm geworden, und so muß ich mich auf requirirten Wagen von einem Ort zum andern schleppen, eine nicht besonders angenehme Art zu reisen. Dazu kommt, daß das Wetter seit gestern Morgen sehr ungünstig geworden ist, es schneit und regnet abwechselnd, und dazu weht ein so scharfer kalter Wind, daß die gewöhnliche Bekleidung nur einen sehr dürftigen Schutz gewährt. Auf dem Wege, den ich passirte, sah ich meist Oesterreicher; von unseren Truppen ist nur das 4. Garde-Grenadier-Regiment in und um Veile zurückgeblieben, während die drei anderen Garde-Regimenter der combinirten Garde-Infanterie-Division auf dem Wege nach Düppel sich befanden; die beiden Husaren-Regimenter folgen heute nach. In Kolding waren die Räume so mit Oesterreichern und durchziehenden Preußen gefüllt, daß es nur schwer hielt, ein Quartier zu erhalten; dagegen war die Hauptstraße in Schleswig heute wenig besucht.

Aufgefallen ist mir heute, daß von der schleswigschen Grenze ab die bisher roth und weiß angestrichenen und in dänischer Sprache geschriebenen Wegweiser alle gelb überstrichen sind, die alten Farben scheinen indeß immer noch durch. Ich habe trotzdem tief aufgeathmet, als ich Jütland verlassen hatte und auf schleswigschem Grund und Boden mich befand; es wich sofort die Unbehaglichkeit, welche wohl einen Jeden erfüllt hatte, so lange er sich in Feindes Land befand.

⊲⊲ **Pjedstedt**, 28. März. [Die Stellung der Oesterreicher.] Gestern traf mich das Loos der Auswanderung aus Stoustrup, da ich nicht große Lust verspürte, zwischen den österreichischen und den dänischen Vorposten zu wohnen; denn schon vor mehreren Tagen wurde die ganze Kette der österreichischen Vorposten ½ Stunde hinter Sonderbygood verlegt. Der Stab der Brigade Thomas, der daselbst gelegen, befindet sich nun in Bredstrup, die Helden von Oeversee: Belgien-Inf., 9. Jäger-Bat. und Hessen-Inf. stehen zwischen Veilby und Trelde, und die Brigade Gondrecourt, wovon ein Theil in Kolding, — steht längs der Straße gegen Snoghoi. Die unglückselige Brigade Dormus, wie die Offiziere derselben sie selbst getauft, da sie noch keinen Schuß aus ihren Gewehren im ganzen Feldzuge gemacht, steht nun auch jetzt wieder im Hintergrunde, und ist das Stabsquartier in Sundstrup. Aus Veile hörte man heute, daß bei Viborg und Aarhuus mehrere dänische Infanterie-Regimenter und einige Schwadronen Dragoner stehen sollen.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Gadebusch** hierselbst beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Stettin, den 28. März 1864.
[2945] **Heinrich Kettner** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Gembs.
Ludwig Grauve, Dr. med.
Frankenberg. [2959] Wartha.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Bleß** in Breslau beehren wir uns Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Namslau, den 28. März 1864.
A. Haselbach und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Haselbach.
Robert Bleß.
Namslau. [3800] Breslau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Bertha Tscheschke**, Tochter des Gasthofsbesitzers Herrn **Tscheschke** zu Zduny, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, den 27. März 1864.
[3805] **G. Kunicke.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Eduard Nocht. [2973]
Marie Nocht, geb. Fleischer.
Landeshut und Waldenburg, 29. März 1864.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 11 Uhr wurde meine geliebte Frau **Laura**, geborene **Werckmeister**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 29. März 1864.
[3823] **Carl v. Weissembach.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Breslau, den 30. März 1864.
[3803] **A. Storch.**

Allen Freunden und Verwandten zur frohen Nachricht, daß meine geliebte Frau **Fanny**, geb. **Cohn**, heute von einem muntern Jungen glücklich entbunden wurde.
Gleiwitz, den 29. März 1864.
[2941] **S. Guttentag.**

Statt besonderer Meldung.
Heute wurde meine liebe Frau **Ida**, geb. **Hübner**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [3795]
Glasfabrik Moczisko bei Neidenburg in Ostpreußen, den 25. März 1864.
Theodor Hertel.

[2962] **Todes-Anzeige.**
Meinen auswärtigen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß nach Gottes Rathschluß meine geliebte Frau **Gottliebe**, geb. **Müller**, in dem Lebensalter von 42 Jahren am 22. d. M. durch den Tod aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzt worden ist. Wer die Verblichene in ihren rühmlichen Eigenschaften als meine Lebensgefährtin und Mutter unserer sechs unerzogenen Kinder kannte, wird meinen großen Verlust verstehen, und meinen tiefen namenlosen Schmerz ermessen können, den ihr früher Tod meinem Herzen geschlagen hat. Sie ruhe in Frieden, wie sie im Leben in Frieden gewandelt ist.
Constadt, den 24. März 1864.
L. Buchmann, Kaufmann.

An den
telegraph. Geburtstaggratulanten.
Hübner, mir auch ein paarmal!
[2975] **D. R.**

Verein. △ 4. IV. 6. Rec. △ II.

Nachruf.
Herr Professor Dr. **Kahlert** hat sich um den Schlesischen Kunstverein so grosse Verdienste erworben, dass wir nur einer lebhaft empfundenen Pflicht nachkommen, wenn wir ihm diesen Nachruf in herzlicher Dankbarkeit widmen. Er hat nicht nur seit der Stiftung als Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses für denselben auf die einsichtigste und nachhaltigste Weise gewirkt, sondern auch mehrere Jahre das wichtige und mühevolle Amt eines Secretärs mit grösster Umsicht und Hingebung verwaltet. Seine Krankheit konnte ihn wohl nöthigen, dieses Amt niederzulegen, aber nicht abhalten, dem Gedeihen und der Förderung unserer Bestrebungen seine lebhafteste Theilnahme nach allen Richtungen hin zu widmen und sie auf die mannichfachste und dankenswertheste Weise zu bethätigen. Dies wird in dem Kunst-Verein immer unvergessen bleiben.
Breslau, den 30. März 1864. [2967]
Der Verwaltungs-Ausschuss des Schles. Kunst-Vereins.

Durch das Ableben des Herrn Professor Dr. **Kahlert** hat die Schlesische Blinden-Unterrichts-Anstalt einen ihrer bewährtesten Freunde verloren. Seit dem Jahre 1838 dem unterzeichneten Verwaltungsrathe angehörend, hat er in dieser langen Reihe von Jahren dieselbe durch Rath und That fördern helfen, und für alle ihre Angelegenheiten auch dann noch eine herzliche Theilnahme behalten und bewiesen, als ihm Krankheit nicht mehr erlaubte, ihre Räume zu besuchen. [2951]
Breslau, den 30 März 1864.
Der Verwaltungs-Rath der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Meine Wohnung ist von **heute** ab, **Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 25.**
Breslau, den 30. März 1864. [3820]
A. J. Graf Hoverden.

Nachruf.
Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur ist durch den Tod des Herrn Professor Dr. **Kahlert** eines um sie überaus verdienten Mitgliedes beraubt worden. Er gehörte ihr seit 1832 an, war seit 1843 Mitglied des Präsidiums und bekleidete von 1843 bis 1855 das Amt des zweiten General-Secretärs, seit 1850 liess er sich auch bereit finden, der Bibliothek der Gesellschaft seine Pflege als Bibliothekar zu widmen. Eine Zierde des schlesischen Gelehrten-Standes liess er sein reiches und vielseitiges Wissen mit besonderer Neigung und grossem Talent der Erhaltung und Ausbreitung der Gesellschaft und der Förderung ihrer Wirksamkeit zu gut kommen. Er war immer bereit für sie zu arbeiten und zu sorgen, und that sich nie genug darin. So hat er sich selbst in ihr ein ehrenvolles und dankbar zu pflegendes Andenken für alle Zeit gestiftet. [2970]
Breslau, den 30. März 1864.
Das Präsidium der Schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur.
Göppert. v. Görtz. Bartsch. Schönborn. Klocke.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 31. März. **Zur Erinnerung an den 31. März 1814, dem Tage des Einzuges der Verbündeten in Paris. „Preußen's ältester Gardist,** oder: **Die Jungen wie die Alten."** Patriotisches Liederspiel in 1 Akt, nach Angely's „Der 100jährige Greis" neu bearbeitet. Vorher: **„Des Königs Befehl,** oder: **Die flüchtigen Freier."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Karl Töpfer.
Freitag, den 1. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Zum zweiten Male: **„Montjoye, der Mann von Eisen."** Pariser Lebensbild in 5 Akten, nach Octave Feuillet. Für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Bahn. (Montjoye, Hr. Alexander Liebe.)

Circus Suhr.



Da nach Ankündigung der berühmte Löwenbändiger **Herr Herrmann** mit den Löwen bereits sich produciren sollte, jedoch durch Krankheit daran verhindert war, so wird derselbe heute zum erstenmale nach seiner Genesung mit seinen zum Theil noch wilden Löwen, welche Herr Herrmann erst seit kurzer Zeit dressirt, in einem eigens hierzu erbauten prachtvollen neuen Wagenkäfig auftreten. Die Productionen dieser Löwen sind von der staunenerregendsten Art. Herr Herrmann zwingt durch seine sichtliche Kühnheit die wilden Bewohner der Wüste, sich vor ihm niederzulegen und um ihn herumzuspringen. Alle Productionen werden von ihm mit einem seltenen Muthe ausgeführt, und verschafft ihm Unterwürfigkeit und Ehrerbietung dieser wilden Thiere.

Heute Donnerstag, den 31. März:

Große Extra-Vorstellung

mit ganz neuen und zahlreichen Abwechselungen.

Mustapha Pascha,

oder: **Der Tyrann von Semlin.**

Große historische Pantomime mit Gefechten, Tänzen, Märschen, Evolutionen und Manövern, ausgeführt von den Mitgliedern der Gesellschaft und Pferden. Drittes Debut des Fräulein Rosa Siegrist (Ducos) in ihren graziösen Pas und Shawlstellungen zu Pferde.

Morgen: [2955]

Grosse Vorstellung.



Hyppodrom Suhr.

Sonntag, 3. April, [2956]
Nachmittags 3½ Uhr, auf dem **Friedrich-Wilhelms-Platze im Bürgerwerder:**

Großes Triumph-, Preis-, Reit- und Fahr-Wettrennen,

ausgeführt von den Mitgliedern der Gesellschaft und circa 60 Pferden.

Stadtische Ressource.

Dinstag, den 5. April:

Springers Etablissement (Weissgarten):

Benefiz-Konzert für den Ressourcen-Diener.

Der Vorstand.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige bitte ich um zahlreichen Besuch meines mit mehreren neuen Piecen ausgestatteten Benefiz-Konzerts.

Billets für Herren à 2½ Sgr., für Damen à 1 Sgr., werden die Güte haben zu verabfolgen die Herren: Kaufmann **A. Oelsner**, Büttnerstraße 5, Kaufmann **Jacob**, Messergasse 1, Kaufmann **Ossig**, Nikolaistr. 7, Gebr. **Frankfurther**, Graupenstraße 16.

An der Controle kostet jedes Billet 2½ Sgr.

[2965] **W. Hoffmüller.**

Springers Konzertsaal.

(Weissgarten.)

Heute Donnerstag: [2960]

11. Abonnement-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern:

3te Sinfonie
von Mendelssohn-Bartholdy (A-moll).
Ouverture zur Oper **„Fidelio“** von Beethoven.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Weissgarten.

Freitag den 1. April: [2949]

Großes Konzert

zum **Benefiz** des königl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön**, unter freundlicher Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, des Konzertmeisters Herrn Adalbert Schön, der Virtuosen Herren: O. Hoyer, Scholtz, eines geschätzten Dilettanten (Trompete) und der Springerschen Kapelle.

Billets:

Herren: à 5 Sgr., Damen: à 2½ Sgr., sind in sämmtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen und in der Conditorei des Herrn Arndt, Schweidnitzerstraße Nr. 46, zu haben.

Kassenpreis:

Herren: à 7½ Sgr., Damen: à 5 Sgr.

Anfang 4 Uhr.

Das Nähere durch Anschlagezettel.

Bodmann's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31, beginnt mit dem 5. April einen neuen Cursus. — Anmeldungen erbitte von 9—1 Uhr.

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer, Stargard-Posener Eisenbahn.

Vom 1. April d. J. ab tritt an Stelle des § 25 sub 1. des Tarifs vom 1. April 1862, resp. dessen zweiter Auflage vom 1. Juli 1863, nachstehende Bestimmung in Kraft:

„Für Gegenstände, welche wegen ihrer Länge nur auf Langholz- oder sogenannten „Kesselwagen transportirt werden können, wird die Fracht ohne Rücksicht auf das wirk„liche Gewicht nach der Tragfähigkeit der zur Verladung benutzten Wagen berechnet, „wobei jedoch die Tragfähigkeit einer Achse höchstens zu 50 Ctr. angenommen wird. „Ist das Gut schwerer als 50 Ctr. pro Achse, so erfolgt die Frachtberechnung nach „dem wirklichen Gewichte.“

Breslau, den 26. März 1864. [2964]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

[2963] **Bekanntmachung,**
betreffend die Verloosung von Leobschützer Kreis-Obligationen.

Am heutigen Tage sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 23. Februar 1852 behufs Amortisation, folgende Leobschützer Kreis-Obligationen öffentlich ausgeloost worden:

Lit. B. à 500 Thlr.: Nr. 6, 74, 90, 149, 158, 184.
Lit. C. à 100 Thlr.: Nr. 2, 13, 32, 117, 129, 149, 221, 223, 275, 277, 299, 338, 378, 399, 444, 481.
Lit. D. à 50 Thlr.: Nr. 44, 79, 196, 198, 238, 252, 253, 257, 271, 280, 295, 314, 338, 360, 374, 422, 467, 480.

Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf, und werden die Inhaber derselben aufgefordert, die Nominal-Beträge vom 1. Juli d. J. ab, bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse oder bei dem Banquierhause **G. von Pachaly's Enkel** zu Breslau, gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen.

Leobschütz den 19. März 1864.

Die Kreis-Chaussee-Verwaltungs-Commission.

Abonnementspreis 21 Sgr. vierteljährlich.

Kladderadatsch 1864.

Auflage 40,000 Exemplare.

Dies beliebteste humoristisch-satyrische Wochenblatt mit Illustrationen von W. Scholz erfreut sich einer stets größeren Verbreitung.

In **Breslau** abonnirt man darauf bei

Kohn & Hancke, Buch- und Kunsthandlung,
Junkernstraße, goldene Gans.

Die Verlagshandlung
[2954] A. Hofmann u. Comp. in Berlin.

Handels-Akademie in Berlin, Dorotheenstr. 8.

Anmeldungen zu dem am 1. April beginnenden Sommer-Cursus nimmt der Dirigent Schlössing entgegen. Von den Ausgebildeten treten Lehrlinge unter vortheilhaften Bedingungen, Erwachsene mit Gehalten bis zu 1000 Thlr. durch Empfehlung der Anstalt in hiesige und auswärtige Handlungshäuser ein. [1954]

Jenke & Sarnighausen,

Musikalien-Handlung, Musikalien-Leih-Institut, Pianoforte-Magazin, Leih-Bibliothek, Zeitungs-Spedition und Annoncen-Bureau,

Breslau, Junkernstrasse 12,

gegenüber Riegner's Hotel.

[2953]

I. Musikalien-Verkaufs-Lager.

Dasselbe ist auf das vollständigste assortirt, und werden geneigte Aufträge auf das Pünktlichste ausgeführt. Bei größeren Aufträgen wird **ein bedeutender Rabatt** bewilligt.

II. Musikalien-Leih-Institut,

aus über 60,000 Werken bestehend. Abonnements **mit** und **ohne** Prämie können täglich beginnen. Die **Prämie** kann beliebig in **Musikalien, Büchern** oder **Kunstsachen** bezogen werden. Alle neuen Erscheinungen werden sofort angeschafft.

III. Pianoforte-Magazin.

Concert-Flügel, Stutz-Flügel und **Pianino's** werden aus den renommirtesten Fabriken vorräthig gehalten. Aeltere Flügel werden preiswürdig angenommen.

IV. Leih-Bibliothek

für deutsche, französische und englische Bücher,

neu und elegant eingerichtet, enthält die besten und gediegensten Schriften der deutschen Belletristik, sowie eine große Auswahl der neuesten französischen und englischen Werke. Wöchentlich werden die neuesten Werke aufgenommen. Abonnements können unter den günstigsten Bedingungen täglich beginnen. Kataloge gratis.

V. Zeitungs-Spedition.

Durch dieselbe werden alle in- und ausländischen Zeitungen oder Zeitschriften zu den billigsten Preisen und eben so schnell, wie durch die königliche Post-Zeitungs-Expedition, besorgt. Abonnements werden täglich angenommen und den geehrten hiesigen Abonnenten die Zeitungen auf Wunsch **franco ins Haus gesandt.**

VI. Annoncen-Bureau.

Durch dieses neue, immer mehr in Aufnahme kommende Institut werden Zeitungs-Annoncen aller Art **in alle hiesigen** sowohl, wie **auswärtigen** und ausländischen Zeitungen befördert und zu den **Lokal-Netto-Preisen** berechnet. Haupt-Vortheile sind Ersparung an Porto und aller anderen Spesen und Kosten, so wie jeder Correspondenz.

Jenke & Sarnighausen,

Breslau, Junkernstraße 12.

☞ **Bei größeren Aufträgen wird ein angemessener Rabatt bewilligt.**

Bekanntmachung. [529]

In unser Prokuren-Register ist Nr. 239 der Kaufmann **Moritz Heilberg** hier als Prokurist des Kaufmanns **Isidor Liebrecht** hier für dessen hier bestehende, im Firmenregister Nr. 1378 eingetragene Firma **J. Liebrecht & Co.** heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[528] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 312 das Erlöschen der Firma: **„M. Heilberg“** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [527]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1085 das Erlöschen der Firma: **„Fr. Aug. Wagner“** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[530] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 242 die Firma des Kaufmanns **Carl Mielert** zu Altheide, Kreis Glatz, **„Carl Mielert,,** und als Ort der Niederlassung: Altheide eingetragen worden.

Glatz, den 23. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[525] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Register ist eingetragen worden und zwar:

1. in das Firmen-Register zu Nr. 7 bei der Firma **S. H. Friedenthal** zu Grünberg.
   Die Firma ist auf die Erben des Kaufmanns **Salomon Boas** übergegangen. Vergleiche Nr. 24 des Gesellschafts-Registers. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. März 1864 am selbigen Tage. (Akten über das Firmen-Register Band III. Seite 1.)
2. in das Gesellschafts-Register:
   Colonne 1. Nr. 24.
   Colonne 2. **S. H. Friedenthal.**
   Colonne 3. Grünberg.
   Colonne 4. Die Gesellschafter sind:
   1. die verwittwete Kaufmann **Boas, Amalie,** geb. **Friedenthal,**
   2. die verehelichte Kaufmann **Sommerfeld, Lina,** geb. **Boas,** geboren den 21. September 1840.
   3. **Louis Boas,** geboren den 17. Oktober 1843.
   sämmtlich zu Grünberg.
   Die Gesellschaft hat am 17. Febr. 1864 begonnen. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, und die Geschäftsführung steht nur der verwittweten Kaufmann **Boas** zu. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. März 1864, am selben Tage. (Akten über das Gesellschafts-Register Band II. Seite 1.)
3. a. in das Prokuren-Register zu Nr. 3. Nach der in der Person des Prinzipals eingetretenen Veränderungen ist die Prokura jetzt unter Nr. 13 des Prokuren-Registers eingetragen.
   b. in das Prokuren-Register.
   Colonne 1. Nr. 13.
   Colonne 2. Die Handels-Gesellschaft **S. H. Friedenthal** in Grünberg.
   Colonne 3. **S. H. Friedenthal.**
   Colonne 4. Grünberg.
   Colonne 5. Die Firma **S. H. Friedenthal** ist unter Nr. 24 des Gesellschafts-Registers eingetragen.
   Colonne 6. Kaufm. **Martin Sommerfeld** in Grünberg.
   Colonne 7. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. März 1864 am selbigen Tage. (Akten über das Prokuren-Register Band I. S. 95.)
   c. in das Prokuren-Register.
   Colonne 1. Nr. 14.
   Colonne 2. Die Handels-Gesellschaft **S. H. Friedenthal** in Grünberg.
   Colonne 3. **S. H. Friedenthal.**
   Colonne 4. Grünberg.
   Colonne 5. Die Firma **S. H. Friedenthal** ist unter Nr. 24 des Gesellschafts-Registers eingetragen.
   Colonne 6. Kaufm. **Louis Boas** in Grünberg.
   Colonne 7. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. März 1864 am selbigen Tage. (Akten über das Prokuren-Register Bd. I. S. 95.)

Grünberg, den 21. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2971] **Auction.**

Freitag den 1. April d. J. Mittags 12 Uhr sollen Reuschestraße Nr. 28 in der Spediteur G. Göbel'schen Curatel-Sache

2 braune Pferde mit Geschirr und 2 Roll-Wagen,

versteigert werden. [2971]

Fuhrmann, Auct.-Kommiss.

[2936] **Möbel-Auction.**

Wegen Abreise sollen Freitag den 1. April Vormittags von 9 Uhr ab, Breitestr. Nr. 33 u. 34, zwei Treppen hoch links,

fast neue Mahagoni- und andere **Möbel,** als: **1 Kleiderschrank, 2 Chiffonieren, 1 Sophatisch, 6 Stühle, 1 Ausziehtisch, 2 Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, 1 Schlafsopha, 1 Uhr (Regulator) mit Schlagwerk,** 1 großer erlener Kleiderschrank, 1 Kinderbettstelle mit Netzbespannung, Matratzen, Rouleaux, 1 Watercloset, 1 Zinkbadewanne, Küchenschränke, eine vollständige Kücheneinrichtung und Hausgeräthe,

meistbietend versteigert werden.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction. [2966]

Freitag und Sonnabend den 1. u. 2. April von 9 und 2 Uhr an sollen Ritterplatz Nr. 2, wegen Aufgabe des Geschäfts, **sämmtliche zur Conditorei und Pfefferküchlerei gehörige Laden-, Back- u. Koch-Utensilien, wobei Glas, Porzellan, die Vorräthe von Confitüren, Laden-Möbeln, Betten, Wäsche und Hausgeräthe** öffentlich versteigert werden.

C. Reymann, Auctions-Commissarius, wohnhaft Schuhbrücke 47.

Ein elegantes Coupee ist preiswürdig zu verkaufen Kohlenstraße Nr. 7. [3762]

Vorübungsklasse der Bresl. Singacademie.

Junge Damen, welche vom Monat April ab an den Uebungen Theil zu nehmen wünschen, wollen sich baldigst melden beim Director **Julius Schaeffer,** Claassen-Strasse Nr. 6, Vorm. 9—10 Uhr.

Journal-Leih-Institut und Bücher-Lese-Institut

zu den bekannten billigen Bedingungen bei

E. Morgenstern
(fr. Aug. Schulz & Co.)

Buch- und Kunsthandlung in Breslau, Ohlauerstrasse 15. [2943]

Prospecte gratis.

Für Zahnpatienten.

Nach jahrelangen Versuchen ist es mir gelangen, den häufig auf den Zähnen sitzenden, und den Untergang derselben herbeiführenden schmutzig grünen Belag, durch eine bisher in der zahnärztlichen Praxis noch nicht bekannte, von mir neu zusammengesetzte Pasta, unschädlich zu entfernen. Die Reinigung solcher Zähne, so wie andere zahnärztliche Hilfeleistungen werden gewissenhaft, bei weniger bemittelten Patienten für billiges Honorar ausgeführt, auch die kleinsten Schäden an künstlichen Zähnen eben so schnell und willig reparirt, als ganze Gebisse und Ersatzstücke nach bester Methode angertigt [3812]

vom Hofzahnarzt Dr. **Sachs,** Neue-Taschenstraße Nr. 18.

Verloren ein gelblich weißer Affenpinscher mit Maulkorb, Marke und rothem Halsband am 24. d. M. Abzugeben Kohlenstraße Nr. 13, beim Wirth, geg. Belohnung. [3802]

Brauerei-Verpachtung.

Mit Ende Juni d. J. wird die herrschaftliche Brauerei hierselbst pachtlos. Zur anderweiten Verpachtung derselben haben wir einen Termin auf Sonnabend,

d. **30. April** d. J., Vorm. um 10 Uhr

im hiesigen Amtslokale anberaumt, zu welchem wir kautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die Pachtbedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden und außerdem auch täglich während der Amtsstunden hier eingesehen werden können. [477]

Hermsdorf u. K., d. 14. März 1864.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrliches Kameral-Amt.

Gutskauf-Gesuch.

Zwei befreundete Herren wünschen sich als möglichst nahe Nachbaren anzukaufen. In Folge dessen werden ein großes Gut mit mehreren Vorwerken, oder zwei kleinere benachbarte Güter, bald zu kaufen gesucht. Bedingung: guter Boden und gute Gebäude, doch würden bedeutende Holzbestände auch einen weniger guten Boden berücksichtigen lassen. Anzahlungen können in Höhe von 80,000 Thaler geleistet werden. Möglichst genaue Beschreibungen verkäuflicher Güter werden fr. erbeten unter Adresse: vormal. Gutsbesitzer **Stoltz** in Görlitz, OL. [2937]

Ich bin Willens meine in Bad Altwasser sehr angenehm gelegene Villa nebst Seitenhaus, Stallung, Garten u. einen Bauplatz mit zwei Mrg. Acker, welches sich gut zu Anlagen eignet, aus freier Hand zu verkaufen. [2972]

J. Silber, Maurermeister.

Metachromatypie.

Die Kunst, auf alle Gegenstände und Stoffe die schönsten Fruchtstücke, Landschaften ꝛc. ꝛc. übertragen zu können, so daß selbe wie die feinsten Malereien aussehen. Eine höchst angenehme und überraschende Beschäftigung für Kinder und Erwachsene, empfiehlt: [2968]

Joh. Urb. Kern, Reuschestr. 68.

Für Confirmandinnen

empfehle ich:

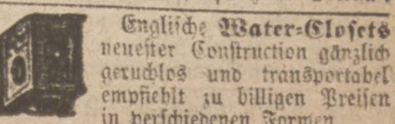
Schwarze Taffte, Thybets, Twill, Orleans und Rips, französische Long-Châles und Umschlage-Tücher, Frühjahrs-Mäntel und Mantillen, Blousen und Kinder-Anzüge

in allen Größen zu auffallend billigen Preisen. [2711]

J. Ningo,
80. Ohlauer-Straße 80,
vis-à-vis dem weißen Adler.



Bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amte **Guttentag** stehen 140 Stück **tragende Mutterschafe** zum Verkauf.



Englische **Water-Closets** neuester Construction gänzlich geruchlos und transportabel empfiehlt zu billigen Preisen in verschiedenen Formen

A. Radoy, Altbüsserstr. 51.



Soolbad Jastrzemb-Königsdorff.

Beginn der diesjährigen Saison am 1. Mai.

Die von dem Bade gehegten Erwartungen haben sich bisher nicht nur erfüllt, sondern sind durch die erzielten glänzenden Resultate noch übertroffen worden. Die Heilkraft des Jastrzember Wassers hat sich in folgenden Krankheiten bethätigt: skrophulösen Drüsenanschwellungen, Anschwellungen der Kropfdrüse (Schilddrüse), skrophulösen Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), in einzelnen Fällen von Syphilis, bei Rheumatismus, in apoplectischen Lähmungen, in chronischen Eierstocks- (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruationsanomalien.

Der Brunnen eignet sich ohne jede Verdünnung vorzüglich zum Trinken und sind in keiner Weise Störungen des Magens dabei beobachtet worden.

Hinsichtlich der Ausstattung der Bade-Räumlichkeiten ist den Ansprüchen der Gegenwart genügend Rechnung getragen.

Ein Inhalations-Apparat zur Einathmung, wie auch als Staubbad bei Augenleiden ist aufgestellt, für ärztliche Hilfe, Wohnungen, Fuhrwerk und Bequemlichkeiten jeder Art ausreichend gesorgt, desgleichen für Musik, Zeitschriften und andere Unterhaltung.

Das Bad liegt ¾ Meile von der Ferdinands-Nordbahn-Station Petrowitz, 2 Meilen von der Bahnhofstation der Preuss. Wilhelmsbahn Rybnik.

Nähere Auskunft über Alles ertheilt

Die Bade-Inspection.

Königsdorff-Jastrzemb bei Loslau in Oberschlesien, 24. März 1864. [2944]

[2942] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Botanik der Gegenwart und Vorzeit

in culturhistorischer Entwickelung.

Ein Beitrag zur Geschichte der abendländischen Völker.

Von **Karl F. W. Jessen.**

8. Geh. 2½ Thlr.

Gestützt auf vieljährige gründliche Quellenstudien, unternahm es der Verfasser im vorliegenden, soeben erschienenen Werke, die Entwickelung der Pflanzenkunde von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit der allgemeinen Culturgeschichte zu einem einheitlichen Bilde zu vereinigen. Für Jeden, der sich, sei es wissenschaftlich oder praktisch, mit der Botanik beschäftigt, wie nicht minder für den Culturhistoriker dürfte das Jessen'sche Buch, das sich auch durch fesselnde Darstellung auszeichnet, ein willkommener Wegweiser auf dem noch so wenig angebauten Felde sein.

Pensions-Anzeige aus Berlin.

Der Unterzeichnete, seinen Glaubensgenossen in Schlesien als **guter Lehrer** seit Jahren bekannt, erbietet sich, 2 oder 3 Knaben oder junge Leute in Pension zu nehmen, und wird bei liebevoller Pflege und gewissenhaftem Unterricht, sehr mäßige Bedingungen stellen. Seine Wohnung, **Kaiser-Straße Nr. 10,** liegt in der Nähe der besten Schulen und des lebhaftesten Geschäfts-Viertels. Auf schriftliche oder mündliche Anfragen wird nähere Auskunft geben der geprüfte Lehrer **Salomon Elsner,**

Berlin, im März 1864. **Kaiser-Straße Nr. 10.** [3804]

Billige Gardinen.

Durch vortheilhafte Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt,

Tüll-, Mull-, Gaze- und Filoche-Gardinen,

$^{8}/_{4}$ bis $^{14}/_{4}$ breit, in den neuesten Dessins, trotz der bedeutenden Steigerung des Rohmaterials zu früheren Preisen zu offeriren.

Für die Haltbarkeit in der Wäsche wird garantirt.

Bei Abnahme von mehreren Fenstern für Salon- und Häuser-Einrichtungen werden Engros-Preise gestellt.

S. S. Peiser,

[2974] Ring Nr. 34, Grüne Röhrseite.

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstrasse Nr. 30/31,

empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, Gaskronleuchter, Candelaber und Broncewaaren,

so wie ein **grosses Lager** von

Piano's und Pianino's,

deutscher und englischer Mechanik, unter Garantie zu Fabrikpreisen. [2625]

Ausverkauf der noch vorhandenen Tapeten.

Pelz-Gegenstände

aller Art werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert.

[2767] **T. R. Kirchner,** Karlsstraße Nr. 1.

Meine neu eingerichtete **Weizen-Kartoffel-Stärke und Sago-Fabrik** in Ohlau, an der Oder und Eisenbahn gelegen, will ich nebst dabei befindlichen 2 Kalköfen billig verkaufen. **C. Reche** in Breslau, Bahnhofstraße 3b.

Oberhemden von Leinen und Shirting, in den **neuesten Façons,** empfiehlt **unter Garantie** des Gutsitzens billigst das Wäschegeschäft von

Hermann Heufemann, Alte-Taschenstraße Nr. 3. [2950]

G. Hornig's Hôtel garni, Ohlauer-Straße Nr. 24 25, empfiehlt sich den geehrten Reisenden ganz ergebenst. [3811]

Milch-Verpachtung. [3807]
Die Milch des Dom. Mirkau, nahe bei Hundsfeld, ist vom 24. Juni d. J. zu verpachten, auch kann die Milchpachtung bald angetreten werden, da die Verpachtung der Milch erst eingerichtet wird. Die Race des Rindviehes ist direct aus Angeln, an der Grenze von Schleswig bezogen und roth von Farbe, geben gute fette Milch daher für den Pächter auch in den Sommermonaten einträglich.

Ein sehr starker **holländer Stier** steht zum Verkauf für Schlächter, auf dem Dom. Johnsdorf bei Lossen, Kr. Brieg. [2958]

על פסח ב"ה כשר

empfehlen sowohl hiesigen als auswärtigen Kunden Backobst, alle Sorten Zucker, Klümpchen, Chokolade, Cichorie, Essig, Honig, Wein zu den billigsten Preisen en gros & en détail.

Gebrüder Pinoff,

Goldeneradegasse Nr. 7.

NB. Auswärtige Aufträge werden auf das prompteste effectuirt. [3817]

Die Milch-Pacht

von dem Dom. Bilsnitz bei Breslau ist von Johanni d. J. ab zu vergeben.

Pferde-Verkauf.
30 Stück ganz diensttüchtige Jagd-, Reit- und Wagenpferde, theils aus England, für jedes schwere Gewicht sich eignend, stehen zum Verkauf Gartenstraße Nr. 40 bei
[3797] **Th. Stahl.**

Der große Seidenband-Ausverkauf aus der Münster'schen Concursmasse wird fortgesetzt u. Preise ermäßigt: Schmiedebrücke 28.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., d. Ank. b. 30 Qt. 2½ Thlr. excl.
Borsdorfer-, ganz vorzgl., à Fl. 3½ Sg. 10 Fl. 1 Thlr., Ank. 3½ Thl. excl. Aufträge geg. Baarsendung od. Nachnahme
Berlin. F. A. Wald, Hausvoigteiplatz 7.

Feinste Speise-Chokolade
mit Vanille, in Stangen, das Pfd. 11 Sgr.,
feine Block-Chokolade
mit Vanille, d. Pfd. 7½ Sgr., bei 5 Pfd. 7 Sgr.,
Gewürz-Bruch-Chokolade,
das Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. 6½ Sgr.,
feine Gesundheits-Chokolade
ohne Gewürz, das Pfd. 10 Sgr., offerirt die Niederlage bei [2928]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägeüber der Gen.-Landsch.

**Kieler Sprotten,
Frische Austern,
Astrachaner Caviar,
Teltower Rübchen,**
süße, hochrothe, dünnschalige
Messinaer Apfelsinen,
in ganzen und halben Original-Kisten, so wie einzeln, empfiehlt billigst: [3815]
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Schöne Pommersche u. Hamburger
Speck-Bücklinge,
frisch angekommen, und morgen
Speck-Flundern
wieder die besten empfiehlt
G. Donner, Stockgasse 29. Breslau.

[2901] **Agentur.**
Für eine bedeutende und gut renommirte Baumwollwaaren-Fabrik am Rhein (Biber, Calmuck und Hosenzeuge) wird für Breslau ein zuverläßiger und mit dieser Waarenbranche vertrauter Agent gesucht. Gefällige Offerten beliebe man unter A. B. 24 bei der Expedition der Breslauer Zeitung franco zu machen.

Ein Mädchen aus anständiger Familie wünscht eine **Stelle als Verkäuferin,** wenn nicht hier, so doch in einer Provinzialstadt. Gefällige Offerten werden erbeten unter F. P. durch die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **erfahrener, intelligenter Landwirth,** verheirathet, sucht zu Johanni als Verwalter eines größeren Gutes eine möglichst selbständige Stellung. Ich kann denselben als zuverlässig und tüchtig empfehlen, auch ist er mit dem Brennereibetrieb und Zuckerrübenbau vertraut, und bin ich zu näherer Auskunft bereit. [2939]
Schulzendorf bei Arnswalde.
Schulze-Schulzendorf, Oekonomie-Rath.

Ein an Thätigkeit gewöhnter, bestens empfohlener rüstiger Mann sucht zum baldigen Antritt Anstellung als Aufsichts- oder Rechnungsführer bei industriellen Anlagen, oder im Büreaudienst. Gefällige Offerten beliebe man sub S. 28 franco in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2938]

Per **Johanni** zu vermiethen:
1. Etage — Reuschestr. 11 — 6 F. Front — elegant renovirt — Näh. daselbst.

Ein junger Mann, mosaischer Confession, noch activ, mit dem Spezerei-, Leder-, Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft vertraut, dem beste Zeugnisse zur Seite stehen, sucht per 1. Juli oder August ein Engagement. Gefällige Offerten unter H. G. 20 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [2934]

Mehrere erfahrene **Brennerei-Verwalter** wünschen noch placirt zu werden. Auch wird der theoretisch-praktische Unterricht in allen Zweigen der Brenuerei, wie seit mehr als 25 Jahren, ohne Unterbrechung fortgesetzt.
Dr. **W. Keller,** Apotheker I. Kl. zu Berlin,
[3695] Andreasstraße Nr. 8.

Ein Sohn achtbarer Eltern, jüdischer Confession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meinem Wechselgeschäft als Lehrling eintreten.
Neustadt O.-S., den 28. März 1864.
[2940] **Philipp Deutsch.**

Ein **Haushälter,** unverheirathet, der gute Zeugnisse über Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit besitzt, kann sich melden:
[3822] Nikolaistraße Nr. 80
im Herren-Garderobe-Magazin.

In Hirschberg i. Schl. ist am Ring Nr. 30, Ecke Gerichtsstraße und Garnlauben, in der ersten Etage eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, großer, heller Küche, Speisegelaß 2c. zum 1. Juli zu vermiethen. [3816]
Nähere Auskunft ertheilt Herr **Michaelis Valentin** in Hirschberg i. Schl.

Wohnungs-Gesuch.
Von einem aus 3 Personen bestehenden Familie wird eine freundliche Wohnung mit freier Aussicht gesucht, 2 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß, in der Schweidnitzer- oder Ohlauer-Vorstadt, zu Johanni beziehbar. Offerten mit Preisangabe bittet man unter der Adresse A. B., Schmiedebrücke Nr. 24, im Specereigewölbe niederzulegen.

Nikolaistraße 18|19
ist ein **Eckgewölbe,** in welchem seit mehreren Jahren ein **Tabak- und Cigarren-Geschäft** betrieben wird, von Johannis d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst in der 2. Etage.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt. [135]
Dritte Auflage.
8. 1863. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Zu vermiethen
vom 1. April d. J. ab im Parterre, von Johanni ab im 3. Stock schöne Wohnungen von 5 Zimmern und allem Nebengelaß, Gartenbenutzung mit Laube, reizende Aussicht der Promenade gegenüber. Näheres Ohlauer-Stadtgraben 25 par terre. [3806]

Ein **Quartier** von 5 Stuben, Küche, Beigelaß, Gartenstübchen und **Gartenbenutzung** ist Klosterstraße 19 — am Klosterplatze — Johanni d. J. zu beziehen. Preis 180 Thlr. [3808]

Kleinburgerstraße Nr. 2 ist die erste Etage, 8 Zimmer, Entree, 2 Küchen 2c., im Ganzen oder getheilt, zu Joh. d. J. zu vermiethen. Näh. daselbst beim Haushälter. [3809]

Ein große **herrschaftliche Wohnung** mit **Gartenbenutzung,** mit auch ohne Pferdestall, ist zu vermiethen **Kohlenstraße Nr. 7.** [3761]

Lotterie-Loose 4. Kl. $^{1}/_{1}$, $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{4}$ u. $^{1}/_{8}$ vers. billigst **M. Schereck,** Berlin, Königsgr. 9.

Lotterie-Loose, $^{1}/_{1}$, $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{4}$, $^{1}/_{8}$, $^{1}/_{16}$, $^{1}/_{32}$, $^{1}/_{64}$ verk. u. vers. m. gr. Schaden: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 11.

Lotterie-Loose 4ter Klasse
versendet billigst in $^{1}/_{1}$, ½ und ¼.
[3744] **Sutor,** Klosterstraße 37.

Lotterie-Loose 4. Klasse
verkauft und versendet zum Kostenpreis
Bethge, Jüdenstraße Nr. 30 in Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose
versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3821]

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:
33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 30. März 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64— 66	62	52—58	Sgr.
dito gelber	58— 59	57	52—56	"
Roggen	39— 40	38	36—37	"
Gerste	35— 37	33	30—31	"
Hafer	28— 29	27	25—26	"
Erbsen	45— 47	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	193	182	Sgr.
Winterrübsen	192	182	172	"
Sommerrübsen	162	152	142	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $13\frac{5}{12}$ Thlr. B., $13\frac{1}{3}$ G.

28. u. 29. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	322'''58	320'''06	321'''80
Luftwärme	+ 2,8	+ 0,2	+ 2,1
Thaupunkt	+ 2,4	— 0,3	+ 1,0
Dunstsättigung	96 pCt.	96 pCt.	91 pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	bd. Rg.	bd. Sch.	trübe

29. u. 30. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	323'''52	324'''72	326'''10
Luftwärme	+ 2,2	1,4	7,0
Thaupunkt	— 0,4	— 1,4	+ 0,5
Dunstsättigung	79 pCt.	77 pCt.	65 pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 30. März 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	$142\frac{2}{3}$ bz.
dito	2M	$141\frac{3}{4}$ B.
Hamburg	kS	$151\frac{3}{4}$ bz.
dito	2M	$150\frac{1}{2}$ bz.G.
London	kS	—
dito	3M	6. $19\frac{5}{8}$ bz.
Paris	2M	$79\frac{1}{2}$ G.
Wien öst. W.	2M	$84\frac{1}{8}$ bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	$110\frac{1}{2}$	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	$85\frac{1}{4}$	—
Oesterr. Währg.	$85\frac{5}{8}$	$85\frac{1}{8}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	$95\frac{1}{4}$	—
dito 1852	4	$95\frac{1}{4}$	—
dito 1854	4½	$100\frac{1}{4}$	—
dito 1856	4½	$100\frac{1}{4}$	—
dito 1859	5	$105\frac{1}{4}$	—
Präm.-A. 1854	3½	123	—
St.-Schuldsch.	3½	90	$89\frac{1}{2}$
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	$94\frac{7}{8}$	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	$93\frac{5}{12}$	$92\frac{11}{12}$
dito Litt.A.	4	$100\frac{2}{3}$	$100\frac{1}{6}$
dito Rust.	4	—	100
dito Litt.C.	4	—	100
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl.Rentnbr.	4	$98\frac{5}{6}$	$98\frac{1}{2}$
Posen. dito	4	$95\frac{3}{4}$	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	94
dito	4½	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Köln-Minden.	4	$91\frac{1}{4}$	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	$94\frac{7}{12}$	—
dito	4½	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
dito	3½	$82\frac{1}{2}$	82
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	128 G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	$82\frac{1}{4}$ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	154 $153\frac{3}{4}$ à ½ b.	
dito B.	3½	$139\frac{1}{2}$ G.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	$58\frac{3}{4}$—59 B.	
Opp.-Tarnw.	4	$67\frac{1}{2}$ bz.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	$78\frac{1}{2}$ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	$68\frac{1}{4}$ bz.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	$78\frac{1}{2}$ à $79\frac{1}{4}$ b.B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	53 bz.G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	61 B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	$26\frac{1}{4}$ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A u. Obl.		
Schles. Bank	4	$102\frac{1}{4}$ B.
Schl.Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	$77\frac{1}{2}$ - $\frac{5}{8}$ bz.B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf.Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.